

Das Treffen bei Elchingen und die Katastrophe von Ulm im Jahre 1805.

Von E. v. Loeffler, Generalmajor a. D.*)

Ausbruch des Krieges zwischen Oesterreich und Frankreich i. J. 1805.

Der dritten Koalition gegen Frankreich, wo Bonaparte seit 18. Mai 1804 als Kaiser Napoleon I. regierte, war am 17. Juli 1805 auch Oesterreich durch die mit Rußland abgeschlossene „Konvention“ beigetreten.

Das Bündnis bestand nunmehr aus England, Schweden, Rußland und Oesterreich. Preußen blieb neutral, während der Kurfürst Max Joseph von Bayern am 24. August 1805 einen „vorläufigen Vertrag“ mit Napoleon vereinbart hatte.

Die bayerische Garnison der ehemaligen Reichsstadt Ulm, deren Gebiet seit dem 2. September 1802 dem Kurfürstentum Bayern einverleibt war, verließ den 16. September 1805 die Stadt und rückte über Ellwangen in die Gegend von Würzburg. Hier sammelten sich die bayerischen Truppen; Kurfürst Max Joseph mit seiner Familie hatte sich schon in der Nacht vom 8./9. September dorthin begeben.

Napoleons ursprüngliche Absicht war mit der „großen Armee“ in England zu landen. Er hatte zu diesem Zweck schon einen Teil der in Boulogne versammelten Truppen einschiffen lassen, gab aber infolge der österreichisch-russischen Konvention diesen Plan auf und rückte gegen die Oesterreicher ins Feld.

Oesterreichische und französische Kriegsplane.

Oesterreich stellte 3 Armeen auf: Die erste in Italien unter Erzherzog Karl, die zweite in Tirol unter Erzherzog Johann und die dritte in Deutschland unter Erzherzog Ferdinand. Die

*) Den 21. August 1872 wurde mir der höchst ehrenvolle Auftrag erteilt, am Nachmittag dieses Tages auf dem Fort Albed bei Ulm in Gegenwart von Seiner Kaiserlichen und Königl. Hoheit dem Generalfeldmarschall Kronprinz Friedrich des Deutschen Reiches und von Preußen über das Treffen bei Elchingen, welches zur Katastrophe von Ulm geführt hat, einen Vortrag zu halten. Seine Kaiserliche Hoheit hatte die Allerhöchste Gnade, mir mündlich seine Befriedigung über meine Darstellung auszudrücken und mir anlässlich der Ueberreichung meiner Geschichte der Festung Ulm nachstehendes Allergnädigste Schreiben zugehen zu lassen: Ihre „Geschichte der Stadt Ulm“, welche Sie die Güte gehabt, Mir zu überreichen, ist Mir um so willkommener gewesen, als Ich Mich mit besonderem Vergnügen des interessanten Vortrages erinnere, welchen Sie in Meiner Gegenwart im Jahre 1872 über das Treffen bei Ulm gehalten. Ich nehme gerne Veranlassung, für Ihre freundliche Aufmerksamkeit verbindlich zu danken. Neues Palais bei Potsdam, den 2. Mai 1881. Friedrich Wilhelm, Kronprinz u.

oberste Leitung der zusammenhängenden Operationen behielt sich Kaiser Franz persönlich vor und bestimmte den Feldmarschall-Deutnant von Mack zu seinem Generalquartiermeister.*)

Dieser besaß das vollste Vertrauen seines Kaisers, der ihm daher die weitgehendsten Befugnisse, namentlich auch dem Erzherzog Ferdinand gegenüber einräumte.

Der allgemeine Kriegsplan bestimmte, daß sich die Armee in Deutschland, verstärkt durch ein russisches Hilfskorps, in Schwaben festsetze und dann von hier aus in Verbindung mit der Armee in Italien die Hauptoperationen gegen Frankreich durch die Schweiz unternehme.

Auf Grund dieses Plans sollte nach den Dispositionen von Mack die für Deutschland bestimmte Armee 1) entlang der Tiroler Grenze möglichst rasch in Bayern bis über die Iller hinaus vordringen, um sich der Eingänge nach Tirol, sowie der Truppen und des Landes des Kurfürsten von Bayern zu versichern, 2) auf dem rechten Ufer der Iller eine besetzte Stellung mit dem rechten Flügel bei Ulm und dem linken bei Memmingen beziehen, um ein Vordringen der französischen Armee vom Schwarzwald her aufzuhalten, und 3) in dieser Stellung an der Iller die Ankunft des russischen Hilfskorps erwarten.

Napoleons Plan war dagegen, durch einen überraschenden Einfall vom Oberrhein und Main die süddeutschen Fürsten zu zwingen, seiner Sache beizutreten, mit seiner Hauptmacht gegen die Donau zwischen Donaunörfth und Ingolstadt vorzudringen, die Oesterreicher in der rechten Flanke zu umgehen, die Vereinigung mit den Russen zu verhindern und die beiden Armeen einzeln zu schlagen.

Stärke der beiderseitigen Armeen.

Die russische Armee unter General Kutusow sollte den 18. Oktober in der Stärke von 90 000 Mann am Inn eintreffen.

Die österreichische Armee in Deutschland war zunächst auf 58 000 Mann festgesetzt, wurde aber noch durch die in Nordtirol stehenden Korpssteile der Feldmarschall-Deutnante Jellachich und Nuffenberg, sowie durch die Brigade Wolfskeel in Vorarlberg verstärkt.

Nach der von Mack eigenhändig geschriebenen „Ordre de bataille“ hatte die Armee am 6. Oktober 1805 folgende Zusammenetzung und Stärke:

*) Mack hatte „von der Pöcke“ aufgedient. Als Sohn bürgerlicher Eltern 1752 zu Neuslingen in Franken geboren, trat er am 16. Januar 1770 beim Carabinier-Regiment „Erzherzog Franz“ in kaiserliche Kriegsdienste und wurde nach siebenjähriger Dienstzeit als Fourrier, Corporal und Regimentsadjutant zum Unterleutnant befördert. Im bayerischen Erbfolgekrieg nahm ihn F.M.L. Kinsky als Adjutant zu sich, in welcher Stellung er durch Einsicht und unermüdblichen Fleiß die Aufmerksamkeit des Kaisers und Lach's auf sich zog. Bei Beginn des Türkenkriegs 1788 wurde er als Major zum Flügeladjutanten des F.M.L. Lach ernannt. Für sein erfolgreiches Wirken im Feldzug 1793 als Generalquartiermeister des Prinzen Koburg, verlieh ihm Kaiser Franz ausnahmsweise noch als Oberst das Kürassier-Regiment und ernannte ihn 1794 zum Generalquartiermeister im großen Generalstab.

1797 zum F.M.L. und Generalquartiermeister der deutschen Rheinarmee ernannt, erhielt er vom Kaiser den Adel und führte fortan den Namen „Karl Freiherr Mack von Biberich“. Als i. J. 1798 König Ferdinand von Neapel sich einen österreichischen General als Organisator und Befehlshaber seiner Armee erbat, fiel die Wahl auf Mack. Infolge des Waffenstillstandes, welchen Mack am 10. Januar 1799 mit den Franzosen schloß, empörte sich der Pöbel von Neapel gegen ihn. Mack, von seinen eigenen Soldaten ebenfalls bedroht, flüchtete sich in das Hauptquartier des französischen Generals Championet. Als Kriegsgefangener nach Frankreich gebracht, entfernte sich Mack trotz seines verpfändeten Ehrenworts heimlich aus Paris und begab sich nach Wien, wo ihn englischer Einfluß und die Bemühungen Cobenzels 1805 an die Spitze des Heeres in Deutschland brachten. (S. 11. und 12. Heft der Separat-Beilage zu Streffleurs Destr. Militärzeitung, November und Dezember 1877 „Ulm und Austerlitz“ von Moriz Eblen von Angeli, Major im k. k. Kriegs-Archiv. Von dieser vortrefflichen Studie des gründlichen Forschers, der mit größter Bereitwilligkeit sehr wertvolles Material für die von mir verfaßte Geschichte der Festung Ulm mitteilte, habe ich auch bei der Abfassung der vorliegenden Arbeit vielfachen Gebrauch gemacht.)

Korps.	Divisionen.	Brigaden.	Ba- tail- lone.	Eska- dro- nen.	Mann.
Fürst Schwarzenberg.	Altenau	Meesery	1	14	13 989
		Fresnel	4	8	
	Gottesheim.	Sticker	8	—	
		Weidenfeld	8	—	
		Hohenloh.	—	6	
Graf Kieich.	Gyulay	Ulm	8	—	18 724
		Weber v. Frauenfels	3	—	
		Richtenstein	—	8	
		Civalart	—	8	
	Kerpen	O'Donnell	7	—	
		Henneberg	6	—	
	Loudon Prinz Hessen.	d'Aspre	7	—	
		Hermann.	—	16	
Baron Werneck.	Muffenberg	Zinsendorf	7	—	11 930
		Ghenebegg	3	—	
		Vogel	—	8	
	Hohenzollern.	Hohenfeld	6	—	
		Mayer v. Helbenfeld	4	—	
		Dinersberg.	—	8	
Rienmayer.		Caramelli	—	16	16 143
		Engelhardt	10	—	
		Theelen	6	—	
		Hostiz	—	14	
		Haager	4	4	
		Stadtkommando München.	1	—	
Jellachich.		Prinz Rohan	8	—	11 398
		Richter	8	—	
		Wolfskeel.	5	10	
Gesamtsumme			114	120	72 184
Darunter 12 734 Mann Kavallerie.					

Die österreichischen Infanterie-Regimenter hatten meistens 1 Grenadier-Bataillon und 4 Füsilier-Bataillone und die Bataillone je 4 Kompagnien mit zusammen 500 Mann. Jedes Bataillon führte 1—2 Kanonen (3- oder 6-Pfünder.) Ein Kavallerie-Regiment hatte 8 Eskadronen mit zusammen 800 Pferde. Die Bedienungsmannschaft für die der Infanterie zugetheilten Kanonen stellte das betreffende Bataillon. Je 2 Geschützen standen unter dem Befehl eines Artillerie-Unteroftiziers. Die Reserve-Artillerie war in Batterien eingeteilt 4 Kanonen (3-, 6- oder 12-Pfünder) und 2 Haubitzen. Bei jedem Korps stand sie unter dem Befehl eines höheren Artillerie-Offiziers.

Die französische „Große Armee“ von 1805 erhielt am 29. August folgende Einteilung:

Armee.	Korps.	Inf.-Div.	Kav.-Div.	Mann.
Main-Armee.	I. Bernadotte seither in Hannover.	Drouet Rivard.	Kellermann.	18 000
	II. Marmont seither in Holland.	Boudet Grouchy Dumonceau.	Lacoste	21 000
Rheinarmee.	III. Davoust.	Bisson Friant Gudin.	Vialannes (leichte Kavallerie).	27 000
	IV. Soult.	St. Hilaire Bandamme Legrand Suchet.	Margaron.	41 000
	V. Lannes.	Dudinot Gazan.	Treichard.	18 000
	VI. Ney.	Dupont Boisson Malher.	Tilly.	24 000

Die Kavallerie-Reserve unter Murat bestand aus:

Kürassier-Division Mansouth
Carabinier-Division d'Hautpoul
Dragoner-Division Klein

" " Walthier
" " Beaumont
" " Bourcier

Dragoner zu Fuß Baraguey d'Hilliers. 22 000 Mann.

Als Reserve noch in der Bildung begriffen war das

VII. Korps Augereau mit den Infanterie-Divisionen
Desjardins
M. Mathieu. 14 000 Mann.

Hierzu kam noch die kaiserliche Garde Bessieres. 6250 Mann.

Den Oberbefehl führte Kaiser Napoleon, sein Chef des Generalstabes war Kriegsminister Berthier. Die Gesamtzahl der französischen Armee „für die unmittelbare Aktion“ in Deutschland belief sich auf 176 000 Mann, wozu später noch die süddeutschen Hilfstruppen kamen.

In der französischen Armee hatte

- 1 Linien-Regiment oder 1 leichtes Infanterie-Regiment 2 (selten 3) Bataillone;
- 1 Infanterie-Bataillon 8 Kompagnien (davon 2 Elitekomp.), zusammen 800 Mann;
- 1 Kavallerie-Regiment (Kürassiere, Carabiniers, Chasseurs, Husaren) 4 Eskadronen, zusammen 6—700 Pferde;
- 1 Dragoner-Regiment 3 Eskadronen, zusammen 400 Pferde;
- 1 Fußartillerie-Division 2 Zwölf-, 6 Acht-, 2 Vier-Pfünder-Kanonen und 2 sechszöllige Haubitzen;
- 1 reitende Batterie 4 Acht-Pfünder und 2 Haubitzen.

Dom Beginn der Operationen bis zum 8. Oktober.

Den 8. September rückte F.M.V. Klenau mit dem bei Wels vereinigten österreichischen Korps von 30 Bataillonen und 29 Eskadronen in Bayern ein.

F.M.V. v. Mack kam mit dem Oberst im k. k. Geniekorps v. Dedovich*) nach Ulm, um die für die Wiederbefestigung des Platzes, dessen Schleifung der französische General Moreau den 13. Oktober 1800 befohlen hatte, nötige Anordnung zu treffen.

Erzherzog Ferdinand langte den 19. September in München an. Da er erfahren hatte, daß sowohl die französische Armee von Boulogne, als auch die Korps von Holland und Hannover aufgebrochen seien, mithin spätestens am 10. Oktober an der Iller eintreffen können, so war er nicht wenig erstaunt, die österreichische Armee in voller Bewegung zu finden. Die Avantgarde war nicht nur über die Iller, sondern sogar schon bis Stockach und Mößkirch gerückt, während sich das Gros zwischen dem Inn und München befand.

*) v. Dedovich war den Ulmern gar wohl bekannt, hatte er doch schon im Frühjahr 1799 die Festungsbauten von Ulm geleitet und war i. J. 1800 Genie-Direktor dieser Festung, welche er im Mai desselben Jahres vollendet hatte.

Näheres s. „Geschichte der Festung Ulm“ von E. v. Koeffler, Ulm 1881.

Er gab sofort den beiden österreichischen Korps Riesch und Kienmayer den Befehl, nicht weiter vorzurücken.

Bei einem am 23. September in Landsberg unter dem Voritze des Kaisers gehaltenen Kriegsrat gelang es jedoch Mack, den Kaiser für seinen schon obengenannten Plan zu gewinnen, also die ganze österreichische Armee an der Iller zwischen den zu befestigenden Stützpunkten zu vereinigen, und den feindlichen Angriff dort zu erwarten.

Mack glaubte mit Sicherheit, Napoleon werde nur von Straßburg aus durch den Schwarzwald gegen die obere Donau oder über Stuttgart gegen Ulm rücken.

Vom 24.—27. September gingen die französischen Korps über den Rhein. Den 26. September traf Napoleon in Straßburg ein und betrat am 1. Oktober mit der Garde bei Rehl den deutschen Boden. Am gleichen Tage hatte er zu Ettlingen mit dem Kurfürsten Karl Friedrich von Baden eine Unterredung und am 2. Oktober erschien er zu Ludwigsburg, wo er im dortigen Schloß abstieg, um mit dem Kurfürsten Friedrich von Württemberg ebenfalls eine Allianz wie mit dem Kurfürsten von Baden abzuschließen. Der Kurfürst von Württemberg wollte seine Neutralität behaupten, allein Napoleon gab dies nicht zu und drohte, Württemberg als ein erobertes Land zu behandeln. Infolge dieser Drohung kam den 3. Oktober ein Vertrag zustande, wonach der Kurfürst 6300 Mann mit 800 Pferden und 16 Geschützen zur französischen Armee stoßen ließ. Baden hatte 4000 Mann, auch Hessen-Darmstadt ein entsprechendes Kontingent zu stellen.

Die Main-Armee ließ Napoleon gegen Würzburg marschieren, wo sie sich den 2. Oktober mit den bayerischen Truppen unter Deroß und Brede verbinden sollte. Von der Rhein-Armee demonstrierte die Dragoner-Division Bourcier über Offenburg und Freiburg gegen den Schwarzwald, während das 6. Korps (Ney) gegen Stuttgart vorging. Das 5. Korps (Kannes) und die übrigen Kavallerie-Divisionen unter Murat im Vormarsch zwischen Stuttgart und Heilbronn schlossen sich an das in Heilbronn stehende 4. Korps (Soult) an, das 3. Korps (Davoust) rückte über Heidelberg und Möckmühl in das südliche Franken.

Von Stuttgart aus marschierte Ney in der Richtung nach Göppingen, wo den 4. Oktober sein Hauptquartier war. Seine Avantgarde stand schon tags zuvor in Geislingen.

Mack hielt das Ney'sche Korps für den linken Flügel der französischen Rheinarmee und glaubte — durch das Vorgehen der Division Bourcier in seinem Wahn bestärkt — noch immer einen Angriff auf die Iller-Linie erwarten zu müssen. Er gab deshalb den 4. Oktober den Befehl, daß bis 7. und 8. Oktober das ganze Korps Riesch in und um Ulm, das Korps Werneck, zu welchem die Division Kuffenberg gestoßen war, zwischen Günzburg und Leipheim, und das Korps Schwarzenberg bei Göggingen und Grimmelfingen versammelt sein mußten, um binnen wenigen Stunden die vorbereitete Stellung bei Ulm beziehen zu können. F.M.L. Jelachich erhielt den Befehl unter Zurücklassung je eines Bataillons in Lindau und Memmingen nach Wiberach vorzurücken, während das Korps des F.M.L. Kienmayer sich bei Donaunörrth bezw. Neuburg sammeln und die Verbindung mit dem zu erwartenden russischen Korps herstellen sollte.

Der Zustand der österreichischen Truppen am Anfang des Monats Oktober war ein sehr schlechter; insbesondere in betreff der Artillerie-Bespannung, welche durch „Privatunternehmer“ gestellt wurde. F.M.L. Koubroy berichtet unter dem 11. Oktober an das Oberkommando, die Artillerie-Waffe sei „nahezu zu jeder Bewegung unfähig“.

Die Infanterie-Regimenter waren infolge der vielen Märsche und der schlechten Verpflegung, sowie der übermäßigen Strapazen aller Art so geschwächt, daß z. B. das Korps Werneck, welches nach der neuesten, von Mack am 13. Oktober ausgegebenen Ordre de bataille (die vom 6. war schon am 11. Okt. vollständig geändert worden) aus 25 Bataillonen und 28 Eskadronen

bestand, statt mit 20280 Mann nur noch mit 8903 ausrücken konnte. Mißlich war außerdem daß Mack infolge seiner fortgesetzten Aenderung der Ordre de bataille auch den taktischen Verband seiner Truppen lockerte.

Wie ganz anders war es in der französischen Armee, wo Napoleon seinen Plan genau so ausführen ließ, wie er ihn bei Beginn des Feldzugs gefaßt hatte, und dessen Dispositionen stets klar und folgerichtig waren! Gemäß seiner ursprünglichen Absicht, mit seiner Hauptmacht gegen die Donau zwischen Donauwörth und Ingolstadt vorzubringen, ließ er Murat und die Armeekorps der beiden Marschälle Lannes und Ney nicht direkt gegen Ulm vorgehen, sondern von Göppingen aus über Heidenheim gegen Nördlingen. Von hier mußte Ney am 6. Oktober an die Donau nach Günzburg rücken.

Die übrigen französischen Armeekorps hatten an diesem Tage folgende Stellungen einzunehmen: Bernadotte bei Weißenburg, Marmont bei Wassertrüdingen, und Davoust bei Dettingen zu beiden Seiten der Würnitz.

Nachdem sich Soult schon am Abend des 6. durch die 2. Division (Bandamme) seines Armeekorps Donauwörths bemächtigt hatte, traf am 7. Oktober Murat mit seinen Dragonern dortselbst ein.

F. M. S. Riemayer wich nach der Isar und dem Lech aus, wohin sich Murat wendete. Nach einem raschen Angriff auf die Brücke bei Rain hatte Murat die Verbindung mit Davoust und Marmont hergestellt. Der erstere hatte den 7., der letztere den 8. Oktober die Donau bei Neuburg überschritten. Soult rückte mit den beiden Divisionen Bandamme und Legrand auf dem rechten Ufer des Lech hinauf und ließ zugleich den General St. Hilaire auf dem linken Ufer sich Augsburg nähern. Schon am 9. Oktober zogen die ersten französischen Truppen in Augsburg ein. Da Napoleon immer noch das Eintreffen der ersten russischen Kolonne am Inn befürchtete, auch das Korps des F. M. S. Riemayer verfolgen wollte, so entsandte er Bernadotte und Davoust gegen München und den Inn. Soult erhielt den Befehl, sich an diesem Fluß hinauf zu ziehen, Murat und Lannes dagegen sich gegen Ulm zu wenden.

„Damit war es dem Génie Napoleons gelungen, der bei Ulm aufgestellten österreichischen Armee in den Rücken zu kommen.“

Durch die inzwischen im österr. Hauptquartier eingetroffenen Meldungen überzeugte sich endlich auch Mack, daß der von ihm erwartete Angriff auf die Iller-Linie nicht erfolgen werde. Es wurde daher am 7. Oktober beschlossen, die österreichische Armee bei Günzburg zu vereinigen, um gegen einzelne, die Donau vom linken auf das rechte Ufer überschreitende feindliche Korps einen Schlag zu führen und in Verbindung mit dem F. M. S. Riemayer dem Feinde den Weg nach Augsburg zu verlegen.

In Verfolg dieses Planes erhielt Jelachich den Befehl, die Brigade Wolfskeel bei Stodach, Lindau und Memmingen zurückzulassen und in Eilmärschen zur Ablösung des Korps Schwarzenberg als Besatzung nach Ulm zu rücken.

Ein fliegendes Korps unter Generalmajor d'Aspre (3 Bataillone, 2 Kompagnien Jäger und 6 Eskadronen) wurde zur Beobachtung der Bewegungen des Feindes auf das linke Donauufer entsendet, während eine Vorhut, bestehend aus 3 Bataillone, 6 Grenadier-Kompagnien und 4½ Eskadrons Kürassiere unter F. M. S. Ruffenberg nach Wertingen rückte.

Im Fall eines Alarms hatte die Armee eine Stellung zwischen Günzburg und Ichenhausen, die Günz vor der Front zu beziehen und hierbei Riesch die Mitte, Schwarzenberg den rechten und Werneck den linken Flügel zu bilden.

Gefechte am 8. Oktober bei Wertingen und Günzburg.

Murat hatte sich am 8. Oktober an der Spitze der Dragoner-Division der Generale Beaumont und Klein, sowie der Karabinier- und Kürassier-Division in Marsch gesetzt, um sich mit Lannes gegen Ulm zu wenden und den Oesterreichern die Straße von Ulm nach Augsburg abzuschneiden. Er stieß bei Wertingen a. d. Zusam auf die österr. Vorhut unter F.M.L. Nuffenberg. Die österreichische Infanterie bildete ein Karree, während die Reiterei sich auf beiden Flügeln aufstellte.

Die französischen Dragoner griffen vergebens an und vermochten nicht in die festgeschlossene Masse einzudringen. Erst als Murat mit dem Gros seiner Reiterei und Lannes mit den Grenadiere Dubinots — diese hatten den Saum eines Gehölzes besetzt — den Rückzug der Oesterreicher abzuschneiden drohten, wurde das Detachement gesprengt. Die einzelnen Teile zogen sich durch das Zusam-Tal zurück. Murat rückte nach Zusmarshausen.*)

Auf die Nachricht von dem Unfall der Vorhut Nuffenbergs bei Wertingen war das Gros der österr. Armee in eine Stellung bei Burgau hinter dem Mindelbach gerückt. Diese wurde jedoch als unhaltbar befunden und deshalb eine neue Stellung bei Günzburg bezogen.

Erzherzog Ferdinand ließ den rechten Flügel an das Dorf Simbach, den linken an die Reifensburg (unterhalb Günzburg) anlehnen und entsandte eine Abteilung nach Leipheim zur Bewachung der dortigen Donau-Brücke.

Marshall Ney, welcher wie schon erwähnt, den Befehl erhalten hatte, den 6. Oktober von Nördlingen gegen Günzburg zu rücken, sollte sich von dem linken Ufer aus der Donaubrüden, unterhalb von Ulm, bemächtigen. Das Ney'sche (VI.) Korps hatte folgende Stärke:

Infanterie-Division	{	Dupont	5 249	Streitbare.
		Loison	7 153	"
		Malher	6 965	"
Kavallerie-Division		Lilly	2 080	"
		Artillerie und Genie	1 212	"
		Großer Generalstab	61	"

Zusammen — 22 720 Streitbare.

Gegenüber von Günzburg stieß Ney auf das fliegende Korps des Generals d'Aspre. Dieses wurde über die Donau geworfen, und d'Aspre gefangen genommen.

Die Division Malher erhielt den Auftrag, die drei Brücken — unterhalb der Reifensburg, bei Günzburg und Leipheim — zu gleicher Zeit anzugreifen. General Malher leitete selbst an der Spitze der Brigade Marcognet den Angriff auf die Hauptbrücke bei Günzburg. Der Angriff auf die Brücke bei Leipheim wurde vom Chef des Generalstabs Lesol und der auf die Brücke unterhalb der Reifensburg von General Labassée ausgeführt. Erzherzog Ferdinand eilte sogleich herbei, um diese wichtigen Uebergänge auf's kräftigste zu verteidigen.

An der Brücke bei Günzburg war durch die Truppen des Generals d'Aspre ein Brückenglied ungangbar gemacht worden. Malher wollte dasselbe wieder herstellen lassen, allein die Arbeiter, welche die Dielen legen sollten, fielen durch die österr. Kugeln. Die Franzosen erlitten sehr große Verluste. General Malher zog daher die Truppen, um sie nicht nutzlos zu opfern, nach den bewaldeten Inseln zurück.

*) Napoleon, welcher sich am 12. Oktober von Augsburg nach Weizenhorn begab, musterte an diesem Tag die Dragoner in Zusmarshausen und verlieh in jedem Regiment einem Dragoner den Orden der Ehrenlegion.

Der Angriff bei Leipheim gelang ebenfalls nicht. Dagegen war unterhalb der Reissenburg das 59. Regiment unter Oberst Lacuée bis an den Hauptarm der Donau vorgedrungen und hatte das von den Oesterreichern nicht vollständig zerstörte Brückenglied wieder hergestellt. Die Oesterreicher verteidigten auch diesen Uebergang auf's tapferste, Oberst Lacuée fiel an der Spitze seines Regiments.

Nach einem förmlichen Handgemenge an der Brücke setzten sich die Franzosen in ihren Besitz. Dreimal versuchten die Oesterreicher die Brücke wieder zu nehmen, um das Entwickeln der französl. Kolonne zu verhindern. Die österr. Kavallerie, welche ihrer Infanterie zu Hilfe geeilt war, griff das in Karree aufgestellte 59. Regiment mit äußerster Hestigkeit an. Schließlich mußten die Oesterreicher nach Günzburg zurückgehen. Hier kam es noch zu einem blutigen Bajonettgefecht.

Gefecht bei Haslach am 11. Oktober.

Während der Vorgänge an der Donau hatte Ney die Division Voison zur Beobachtung von Ulm entsendet. Die Division stellte am 9. Oktober ihre Vorposten bei den Haslacher Höfen (5 km von Ulm entfernt) auf.

Nachmittags 2 Uhr wurde an diesem Tage die Besatzung von Ulm alarmiert. Auf die Albecker- und Frauensteige rückten mehrere Infanterie-Regimenter und ein Kavallerie-Regiment. Es kam jedoch zu keinem Gefecht. Ney zog die Division Voison auf das rechte Ufer zurück, um die Verbindung mit dem 2. Korps (Vannes) herzustellen. Die Division Malher des Ney'schen Korps stand schon auf dem rechten Ufer, dagegen blieb die Division Dupont allein auf dem linken Donau-Ufer zurück.

Erzherzog Ferdinand machte nach dem Gefecht bei Günzburg, in Anbetracht, daß Murat schon bis Burgau vorgedrungen war, den Vorschlag: entweder noch in der Nacht bei Elchingen über die Donau zu gehen, und über Heidenheim und Nördlingen gegen die untere Donau zu operieren, oder aber die Vereinigung mit den Russen längs der Tiroler Grenze zu suchen. Mack war gegen Beides. Auf seine Anordnung mußte der Erzherzog nach Ulm zurückgehen und die Armee am 10. Oktober eine Stellung auf dem linken Ufer der Donau beziehen: der rechte Flügel bei Böfingen, die Mitte auf dem Michelsberg und der linke Flügel auf beiden Ufern der Blau. Von den Truppen des rechten Flügels wurde Jungingen und das Gelände zwischen Böfingen und Jungingen mit Front gegen Albeck besetzt. Am Mittag des 11. Oktobers griff die Division Dupont diesen Flügel an.

Das französische 32. Linien-Reg. unter Oberst Daricau, das 1. Husaren-Regiment und ein Teil der Artillerie standen, durch ein kleines Gehölz gedeckt, bei St. Moritz, rechts davon bei Kesselbronn das 96. Linien-Regiment unter Oberst Barois, das 9. leichte Inf.-Reg. unter Oberst Meunier und das 17. Dragoner-Regiment unter Oberst St. Dizier. Das Gefecht begann bei St. Moritz und Kesselbronn, 2 Höfe 6—7 km von Ulm entfernt. Es wurde mit großer Tapferkeit gekämpft. Jungingen erstürmten die Franzosen fünfmal und verloren es immer wieder. Dreimal nahmen sie Böfingen und wurden eben so oft daraus geworfen. In Böfingen mußte das österreichische Chevauxleger-Regiment „Batour“ abziehen, um die französischen Chasseurs zurückzuweisen. Zur Unterstützung dieses Flügels, der bis jetzt alle Angriffe mit der größten Ausdauer zurückgeschlagen hatte, so daß die Franzosen nicht vorwärts kommen konnten, rückte vom linken Flügel der österreichischen Aufstellung eine beträchtliche Truppenzahl vor und fiel den Franzosen in den

Rücken; dadurch wurden die beiden Infanterie- und die beiden Kavallerie-Regimenter fast gänzlich aufgerieben.

Dem Rest der Division Dupont gelang es, sich bei einbrechender Dunkelheit über Ulm gegen Gundelfingen zurückzuziehen.

Die österreichischen Truppen setzten die Verfolgung bis zum Einbruche der Nacht fort und gingen hierauf in ihre Stellung auf dem Michelsberg und in das Blau-Tal zurück.

Der französische Verlust bestand in 1500 Toten und Verwundeten, 800—900 Gefangenen, 11 Geschützen und 20 Munitionskarren. Unter der Beute befanden sich das Gepäck des Generals Dupont, die Standarte (Abler) des 17. Dragoner-Regiments, dessen Kommandant gefallen war, und mehrere Kreuze der Ehrenlegion.

Nach französischen Berichten soll der Befehl unrichtig aufgefaßt worden sein, und Napoleon nicht die Absicht gehabt haben, Dupont allein auf dem linken Ufer der Donau gegen Ulm vorgehen zu lassen. Wahrscheinlicher ist die andere Lesart, daß Napoleon der Ansicht war, die österr. Armee ziehe sich gegen Borsarlberg zurück, Ulm sei nur schwach besetzt und könne durch einen Handstreich genommen werden.

Bei diesem Gefecht haben sich österreichischerseits besonders ausgezeichnet: F.M.V. Fürst v. Schwarzenberg, Graf Klenau und Graf Gyulay; die Kürassier-Regimenter „Herzog Albert“ und „Mack“ und besonders das Chevauxleger-Regiment „Latour“.*)

Erzherzog Ferdinand und Feldmarschall-Leutnant Mack.

Das ganz eigentümliche Verhältnis des Erzherzogs Ferdinand als Oberbefehlshaber der österreichischen Armee in Deutschland zu dem Generalquartiermeister des Kaisers F.M.V. Mack führte zu höchst unerträglichen Zuständen.

Dem jugendlichen Heerführer — er war damals 24 Jahre alt — war der 53jährige Mack, welcher eine 35jährige an Erfahrungen reiche Dienstzeit hinter sich hatte, nicht nur als

*) Bei letzterem stand als Rittmeister der 23jährige Prinz Albert von Hohenlohe-Schillingsfürst. Seine Eskadron eroberte die französische Standarte. Der Prinz erhielt einen Flintenschuß in den rechten Hüftknochen und starb nach 3 Tagen in Ulm. Beim Anrücken gegen Haslach soll dieser tapfere und lebenswürdige Offizier geäußert haben: „Im Jahr 1800 hat vor Ulm eine Kugel den linken Fuß meines Bruders getroffen, vielleicht trifft mich heute eine am rechten. In Gottes Namen!“

Sein Leichnam wurde neben dem seines Bruders auf dem Kirchhofe des Deutsch-Ordens-Hauses beerdigt. Ein an dem früheren Kaplaneigebäude desselben — dem jetzigen Dienstgebäude des Landwehrbezirkskommando Ulm — angebrachtes Epitaphium, welches in der Mitte das fürstlich Hohenlohische Wappen mit dem Wahlspruch

ex flammis orior

zeigt, hat folgende Inschrift:

J.
Verwundet bei Erbach 22. Mai
Gestorben in Ulm 24. Mai 1800.

A.
Verwundet bei Haslach 11. Oktober
Gestorben in Ulm 14. Oktober 1805.

Hier auf dem früheren Kirchhof des Deutschen Hauses ruhen im Tode vereint
die Brüder

Joseph und Albert

Prinzen zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst. Sie starben beide als K. K. Rittmeister den Selbentob
für Kaiser und Vaterland.

Friede ihrer Asche. † Ehre ihrem Andenken.

Im Jahre 1868 von ihren Neffen.

Stabschef, sondern zugleich als ausschlaggebender Berater beigegeben worden, wie aus einem Handbillet des Kaisers vom 5. Oktober 1805 hervorgeht. In demselben ersucht der Kaiser den Erzherzog bei Meinungsverschiedenheiten betreffs der Operationen der Armee, den Rat des Feldmarschall-Deutnants Mack zu befolgen, welcher dem Kaiser schon wichtige Dienste geleistet habe und in seinem Geschäfte viele Erfahrung besitze.

Unter dem 12. Oktober zeigt der Erzherzog den Empfang dieses Handbillets an und beklagt sich zugleich bitter über Mack, durch dessen widersprechende Befehle die Truppen unaufhörlich hin und her marschieren müssen und sehr abgemattet werden. Der Erzherzog fügt bei, er könne mit aller Aufopferung und Anstrengung bloß dahin wirken „denen schon bestehenden und durch die Anordnungen des F.M.R. Mack sich täglich vermehrenden Unordnungen einigermaßen Schranken zu setzen.“

Nach dem Gefecht bei Günzburg schrieb der Erzherzog an den Kaiser: „Die weiteren Pläne des F.M.R. Mack kann ich Euer Majestät nicht bestimmen, da er heute bereits drei ganz verschiedene entwarf und zur Ausführung hinausgab. Es ist möglich, daß glückliche Ereignisse uns aus jener Verlegenheit reißen, in welche wir uns selbst stürzten, — aber die Wahrscheinlichkeit spricht nicht für uns.“

Mack's Dispositionsänderungen vom 12. und 13. Oktober.

Mack wollte den über Dupont errungenen Waffenerfolg ausnützen und beabsichtigte

- 1) die Verbindungslinie des Feindes zu bedrohen und
- 2) gleichzeitig mit der Armee auf dem linken Donau-Ufer abwärts rückend, sich in möglichster Nähe mit den Russen zu vereinen.

Berneck erhielt daher den Befehl, noch am Nachmittag des 12. Oktobers mit seinem Korps aufzubrechen und über Geislingen und Stuttgart bis an den Rhein den Feind zu beunruhigen.

Das Korps Riesch sollte entlang der Donau in nächster Nähe des Flusses marschieren und die Bewegung der die Vereinigung mit den Russen anstrebenden Armee zu decken.

Die gänzliche Erschöpfung der Truppen, welche Berneck gegen die Ausführung seiner Aufgabe geltend machte, erlaubte Mack nicht auf diesem Plane zu bestehen.

Nachdem am Abend des 12. auch noch die Nachricht eingelaufen war, daß der Feind die Orte Albeck und Langenau, welche er besetzt und verstärkt hatte, gänzlich verlassen und sich hinter die Brenz zurückgezogen habe und in Elchingen nur eine schwache französische Abteilung stehe, dagegen 20 000 bis 30 000 Mann sich auf dem rechten Ufer bei Weißenhorn zeigten, entwarf Mack in der Nacht vom 12./13. eine neue Disposition für die Ergreifung der Offensive. Darnach hatte den 13. Oktober das Korps Berneck in aller Früh aufzubrechen und bis Heidenheim vorzugehen, die Reserve-Artillerie mittags zu folgen, noch in der Nacht das Defilee von Heidenheim zu passieren und am 14. Oktober gegen Nördlingen zu marschieren. Der große Train sollte sich am 13. Oktober um 4 Uhr nachmittags in Bewegung setzen, in Albeck übernachten, am 14. und 15. Oktober bis auf eine Stunde hinter Nördlingen rücken, das Korps Riesch aber dem Berneck'schen Korps in 2 Kolonnen folgen.

Um diese Bewegungen zu verdecken, erhielt Schwarzenberg den Befehl, am 13. Oktober mit dem bereits unter F.M.R. Alentau auf dem rechten Ufer stehenden Teile seines Korps zwischen

Iller und Donau zu demonstrieren, den Feind bei Weißenhorn zu rekonoszieren, abends nach Ulm zurück zu kehren, um am 14. vormittags 10 Uhr eine Stellung hinter dem Wache bei Albeck und Langenau zu nehmen.

F. M. S. Jelachich wurde angewiesen, gleichfalls am Morgen des 13. Oktober, oberhalb Ulm, auf das rechte Donau-Ufer zu gehen, die Iller-Brücken zu zerstören, am selben Tag so weit als möglich gegen Ochsenhausen zu marschieren und nötigenfalls seinen Marsch bis Lindau auszudehnen.

Für Ulm war nur eine Garnison von 5—6 Bataillonen und 4 Eskadronen des Schwarzenberg'schen Korps unter Generalmajor Richter vorgesehen mit der Aufgabe, die Donau-Brücken oberhalb der Stadt zu zerstören und den Uebergang des bei Weißenhorn stehenden feindlichen Korps auf das linke Ufer der Donau zu verhindern, Als Ort des großen Hauptquartiers am 14. Oktober war Hausen (24 km von Ulm entfernt) vorgesehen.

Bisher war Mack in dem Glauben, Napoleon habe sein Hauptaugenmerk auf die Russen gerichtet, er hielt das Vorrücken feindlicher Truppen gegen die Iller nur für eine Demonstration mit der Absicht, ihn durch eine Bedrohung seiner Verbindungen mit Tirol in Ulm festzuhalten und die französischen Operationen gegen den Inn zu maskieren.

Auch diese Disposition Mack's erlitt wiederum eine vollständige Aenderung, angeblich durch das Gerücht von einer englischen Landung bei Boulogne und einer in Paris ausgebrochenen Revolution, wodurch Napoleons Lage eine verzweiflungsvolle sei, und deshalb die französische Armee im Begriff stehe, in 3 Kolonnen nach dem Rhein zu marschieren.

Die Ansicht war ziemlich allgemein verbreitet, der Doppelspion Karl Ludwig Schulmeister, Mack's „delphisches Orakel“, habe ihm diese falsche Nachricht mitgeteilt. Schulmeister zwar behauptet, beiden Teilen — sowohl Mack, als Napoleon — stets die Wahrheit gesagt zu haben.*)

Auch im vorliegenden Fall will derselbe schon am 13. Oktober vormittags dem österr. Hauptquartier die Nachricht gebracht haben, „der Feind beabsichtige, mit dem einen Teile seiner Armee gegen Memmingen und Kempten vorzurücken, um die Garnison von Ulm von jener von Memmingen sowohl, als auch von Tirol abzuschneiden, mit dem andern Teile aber gegen Eichingen und Albeck vorzudringen, um sich der Anhöhe von Ulm zu bemächtigen“.

Da nach den eingegangenen Meldungen 3 starke feindliche Korps über Mindelheim, Illereichen und Weißenhorn nach der Iller rückten, ein beinahe eben so starkes Korps über Günzburg — auf dem rechten Donau-Ufer gegen Ulm marschierte, und über das Anrücken des Feindes auf dem linken Ufer noch keine Meldung eingelaufen war, so wurde Mack in dem Glauben an den Rückzug der französischen Armee nach dem Rhein bestärkt.

Er erblickte nunmehr seine Aufgabe zunächst in dem Festhalten von Ulm und in der nachdrücklichen Verfolgung des Feindes an den Rhein.

Dem entsprechend erhielt Jelachich noch am Abend des 13. Oktober den Befehl, Memmingen zu räumen, ohne sich zu weit davon zu entfernen, um den Feind alsbald gegen den Rhein verfolgen zu können. Dem F. M. S. Werned schrieb Mack eigenhändig: die Artillerie-Reserve und die Bagage nicht nach Nördlingen, sondern halbwegs Aalen zu dirigieren, da möglicherweise über Nördlingen starke feindliche Kolonnen ziehen.

Riefich erhielt den Befehl, falls der Feind sich über Nördlingen nach Mannheim zurückziehen würde, denselben nachdrücklich zu verfolgen. Schwarzenberg durfte am 14. Oktober nicht von Ulm abmarschieren, auch kam das große Hauptquartier nicht nach Hausen, sondern blieb in Ulm.

*) Vom Jahre 1806 an nannte sich Schulmeister Monsieur de Charles oder auch de Meinau. 1807 war er Präfect von Königsberg, 1809 kaiserlich französischer Kriegskommissär u. u. Er starb 1853 zu Straßburg.

Disposition Napoleons.

Napoleon, welcher bisher vermutete, die österr. Armee werde sich gegen Tirol zurückziehen, kam nunmehr zur Ueberzeugung, daß man im österr. Hauptquartier entschlossen sei, in der Stellung bei Ulm zu verbleiben. Er beschloß, dort eine große Schlacht zu liefern noch ehe sich die russische Armee, welche unmöglich vor dem 18. oder 19. Oktober in München sein konnte, mit der österreichischen vereinigt hatte.

Demgemäß ließ er die Garde nebst den Kürassieren unter Mansouth nach Burgau, 2 Divisionen Marmonts gegen Illertissen und den Marschall Soult von Landsberg gegen Memmingen aufbrechen.

In Augsburg blieben 6000 Mann zurück, außerdem war Davoust angewiesen, den Lech festzuhalten, wenn die große Armee oder Marschall Bernadotte einen Unfall erleiden würde.

Letzterer war, wie schon erwähnt, nach München gerückt, um das Riemayer'sche Korps von dort zu vertreiben.

Den 14. Oktober hatte der Kaiser zur Schlacht bestimmt und dafür folgende Disposition ausgegeben: Marschall Vannes bemächtigt sich in der Früh dieses Tages, von seiner Stellung an der Roth aus, des Kapellenberges bei Pfuhl und besetzt diesen mit der Division Gazan. Rechts von dieser Division stellen sich die Dragoner Bourciers auf. Marschall Ney setzt sich noch am 13. Oktober in den Besitz der Abtei von Elchingen, bleibt am 14. Oktober zu beiden Seiten der Donau und mit Vannes auf gleicher Höhe, die Garde sammelt sich bei Pfaffenhofen, Murats Dragoner sind an der unteren Roth, Marmont bei Weißenhorn und St. Gilaire bei Illertissen in Bereitschaft. —

Diese gegen Ulm bestimmten Truppen zählten zusammen ungefähr 80 000 Streifbare.

Am 13. Oktober erließ Napoleon aus Pfaffenhofen eine Proklamation an die Armee, in welcher es unter anderem heißt „die feindliche Armee, durch unsere Manövers und die Schnelligkeit unserer Bewegungen irre geführt, ist völlig umgangen Die kostspieligen Befestigungen, die sie längs der Iller aufgeführt hat, nützen ihr nichts; sie erwartete, wir würden aus dem Schwarzwald hervorbrechen, und wir ziehen von Bayerns Ebenen heran. Ohne diese Armee, die vor euch steht, wären wir heute in London, hätten 600jährige Beleidigungen gerächt und den Meerern ihre Freiheit wieder gegeben. Erinnert euch morgen, daß es die Bundesgenossen der Engländer sind, mit welchen ihr kämpfet. — Soldaten! der morgige Tag wird hundertmal berühmter sein, als der von Marengo. Ich habe den Feind in die gleiche Lage versetzt.“ —

Napoleon erhielt am Nachmittage des 13. Oktobers die Meldung von den österr. Truppenbewegungen, ersah aber auch aus der Meldung des Marschalls Ney, daß dieser seinen Auftrag für den 13. Oktober mangelhaft ausgeführt und nur ein Bataillon gegen Oberelchingen entsendet hatte (das aber von den Oesterreichern auf das rechte Ufer zurückgedrängt wurde), und die Division Dupont, statt Ulbeck wieder zu besetzen nach Brenz marschiert war, wo sie erst am 13. eintraf. Die Besetzung Ulbecks durch Dupont und die Elchingens durch Ney waren aber von dem größten Wert; ersteres um schnell zu erfahren, was in Ulm vorging, letzteres, um in der Nähe von Ulm eine weitere Donau-Brücke zu haben, damit „erforderlichenfalls ein Marsch beträchtlicher Truppenmassen vom rechten auf's linke Ufer nicht durch Mangel an Uebergängen verzögert werde.“

Napoleon gab daher dem Marschall Ney wiederholt den bestimmten Befehl, Elchingen zu nehmen und den Marsch Duponts gegen Ulbeck zu beschleunigen.

Beschreibung des Geländes zwischen Ober- und Unter-Elchingen und der Donau.

Das Dorf Ober-Elchingen liegt an einem Hang auf dem linken Ufer der Donau, nordöstlich auf der Höhe — 70 m über dem Wasserspiegel des Flusses — schließt sich die Abtei (Kloster) Elchingen an.*) Die massiven Klostergebäude, auf deren Südseite ein großer Obstgarten liegt, sind mit einer hohen Mauer umgeben; ebenso der Garten, welcher steil bis in's Tal herunter geht. Dieser Teil führt den Namen „Unterer Klostergarten“. Das vom Kloster in östlicher Richtung sich ausdehnende freie Feld — die Flur heißt „Fünfzehn Jauchert“ — ist weniger steil gegen Unterelchingen geneigt, während im Westen die Dorfstraße sehr steil an das Klostersor herauf führt.

Fünf Minuten nordwestlich vom Klosterhof entfernt, am sog. Elchinger Weg**), der auf dem Albplateau nach St. Moriz führt und die Straße von Ulm nach Ulbeck durchkreuzt, liegt ein Laubholzwald, der „große Forst“ (früher „Ziegelhau“ genannt).

Die Talsohle hat durchschnittlich eine Breite von 1200 m und bestand zum größten Teil aus einer „offenen Wiesenfläche, welche ziemlich moorig war“.

Ein kleines Gehöft, das „Fischerhaus“, lag halbwegs zwischen der Donau und dem südlichen Eingang des Dorfes Oberelchingen. Ein einzelnes Gebäude, der „Heustadel“, stand zwischen dem Fischerhause und dem Dorfe, näher an letzterem.

Gegenüber vom Heustadel westlich des Weges vom Dorfe nach der Donau-Brücke dehnte sich am Fuße des Berges der „Niedgarten“ aus.

Die Donau floß dort zu jener Zeit in drei Armen, die zwischen Oberelchingen und dem auf dem rechten Ufer, dicht am südlichen Donau-Arm liegenden Dorfe Leiby (Leibe) große Krümmungen machten und im Verein mit einigen toten Armen mehrere Inseln bildeten. Der Hauptstrom floß in dem nördlichen Arm, über den eine 250 Fuß lange, hölzerne Brücke mit 5 Pfahljochen führte. Auch über die beiden kleinen Arme führten hölzerne Brücken.***)

Sowohl die beiden großen Inseln der Donau, über welche der Brückenweg führte, als auch das umliegende Gelände bedeckte ein niederes Gehölz, das auf dem linken Ufer, oberhalb der Brücke, „Weidenschopf“ und unterhalb derselben „Kothhaldenbrenne“ heißt. Zwischen letzterer und der Brücke reichte damals das „Schelmenholz“ weit in die Talsohle herein, so daß die Wiesenfläche zwischen dem unteren Klostergarten und dem Gehölz nur noch eine Breite von 500 m hatte.

Das Dorf Unterelchingen liegt donauabwärts, 1½ km nordöstlich von Oberelchingen, gleichfalls an einem Bergabhang. Zwischen Ober- und Unterelchingen befindet sich eine kleine Kapelle zu St. Wolfgang.

An der von Elchingen auf dem linken Donauufer über Niedheim nach Leipheim führenden Straße liegen zwischen Unterelchingen und Niedheim die Weiffinger Höfe.

Kriegerische Ereignisse bei Elchingen in der Zeit vom 2.—12. Okt. 1805.

Ehe zur Beschreibung der Operationen am 13. Oktober und des Treffens bei Elchingen am 14. Oktober 1805 übergegangen wird, dürfte es nicht ohne Wert sein, die kriegerischen Ereignisse,

*) Das ganze Gebiet der Abtei kam i. J. 1802 an Bayern, welches 1803 das Benediktinerkloster aufhob.

**) Mit „Elchingen“ wird stets der Ort „Oberelchingen“ bezeichnet.

***) 1861/62 wurde die Donau bei Elchingen in ein Bett vereinigt und in ganz gerader Linie geführt. Die neue Brücke kam etwas stromabwärts von den 1805 bestandenen Brücken zu liegen.

welche in der unmittelbar vorhergehenden Zeit, nämlich vom 2.—12. Oktober bei Elchingen stattgefunden haben, in Kürze anzuführen. Den 2. Oktober besetzten die Oesterreicher die Brücke über den großen Donau-Arm mit einer Abteilung Infanterie. Den 3. Okt. erhielt dieselbe den Auftrag, die Brücke zur Hälfte abzudecken. Den 5. Oktober rückte ein Bataillon des Schwarzenberg'schen Korps in Elchingen ein, das die Brücke in „aller Eile“ wiederherstellte. Am Nachmittag marschierten von Leiby her mehrere österreichische Grenadier-Bataillone über die Elchinger Brücke. Sie wurden in Ober- und Unterelchingen, sowie in Thalfingen (2 km westlich von Oberelchingen), einquartiert, erhielten aber plötzlich Befehl, nach Günzburg zu rücken.

Den 7. Okt. stand an der Brücke ein Ulanen-Bataillon, das am 8. Okt. eine Verstärkung erhielt. Abends wurden die Ulanen nach Langenau und Rammingen verlegt, und eine stärkere Abteilung österreichischer Infanterie mit einigen Geschützen besetzte die Brücke.

In der Nacht vom 9./10. Okt. überfielen die Franzosen mit dem Glockenschlage 11 Uhr den „zwischen dem Fischerhause und dem Bildstocke gegenüber dem Heustadel stehenden Vorposten“. Der Feind bestand aus einer Abteilung Chasseure, welche von Langenau nach Unterelchingen in aller Stille marschiert waren und sich dort mit einem bei Leipheim über die Donau gegangenen Detachement vereinigt hatten.

Die Franzosen rückten vom Fischerhause aus „vornwärts der Brücke zu“. Nach einem sehr hartnäckigen Kampfe, an dem sich auch die Artillerie beteiligte, zogen sich die Oesterreicher über die Brücke, „die sie hinter sich anzündeten“, zurück.

Den 10. Oktober kam General Voison mit seiner Division nach Elchingen; der größte Teil derselben mußte bei schlimmstem Regenwetter „hinter den Klostermauern“ bivouakieren. Den folgenden Tag rückten die Franzosen über die inzwischen wieder hergestellte Brücke auf das rechte Donau-Ufer; gegen 2 Uhr nachmittags zeigten sich österr. Vorposten in der Nähe von Oberelchingen, und gegen Abend (es hatte den ganzen Tag über „heftig geschneit“), besetzte ein österr. Bataillon die Brücke auf dem linken Ufer. Dieses brachte die Nachricht von der Niederlage der Franzosen bei Haslach. Viele „flüchtige Franzosen“ waren zu Pferd und zu Fuß an Elchingen vorbei den benachbarten Hölzern gegen Niedheim zugeeilt.

Den 12. Oktober früh 6 Uhr kamen österr. Infanterie, Kavallerie und Artillerie — in der Stärke von ungefähr 6—8000 Mann — teils über die Donau-Brücke, teils von Thalfingen her gegen Elchingen. Dieses Korps rückte mit „Kanonen und Bagage den Klosterberg herauf“. Morgens 8 Uhr formiert sich dasselbe oberhalb der Klostermauer, mit Front nach Osten, in Schlachtdrängung. Die Infanterie, in Linie zu 2 Gliedern, ihren rechten Flügel an die Klostermauer gelehnt, den linken Flügel durch ein Ulanen-Regiment gedeckt; hinter der Infanterie die Artillerie im zweiten Treffen und im dritten Rosenberg- und Latour- Dragoner, sowie Hohenzoller-Kürassiere. Um 8^{1/2} Uhr wurden die Pferde der Stabs-Offiziere hinter die Front geführt, „die Weiber weggeschafft“, und der Vormarsch über Unterelchingen gegen Niedheim angetreten; hierbei wurde die Front durch eine Plänklerkette aus Scharfschützen gesichert und der rechte Flügel durch die Hohenzoller-Kürassiere gedeckt. *Da sich bis Niedheim kein Feind entgegen stellte, so trat dieses Korps den Rückmarsch wieder an.

Operationen am 13. Oktober.

F.M.V. Werneck hatte entsprechend dem von Mack eigenhändig geschriebenen Befehl um 6 Uhr früh mit seinem Korps und der Artillerie-Reserve den Marsch von Ulm nach Heidenheim angetreten.

Wegen des schlechten Wetters konnte er nur bis Herbrechtingen gelangen, besetzte jedoch mit seiner Vorhut noch Heidenheim.

Die von Mack ausgegebene Disposition bestimmte:

Das Riesch'sche Korps folgt dem Werned'schen in nachstehenden 2 Kolonnen.

1. Kolonne unter F.M.L. Loudon.
Vorhut.

Kommandant Oberstleutnant Prinz Coburg,
2 Eskadronen Blankenstein-Husaren,
3 Bataillone Erz-Herzog Ludwig-Infanterie,
1 Bataillon Erz-Herzog Ludwig-Grenadiere. *)

Gros (Treffen).

Generalmajor Genedegh,
4 Bataillone Riese-Infanterie,
4 Bataillone G.H. Maximilian-Infanterie,
2 Eskadronen Hohenzoller-Kürassiere.

Reserve.

Generalmajor Ulm,
1 Bataillon Froom-Grenadiere,
1 Bataillon Joseph Colloredo-Grenadiere,
2 Bataillone Froom-Infanterie.

Oberst Clark.

2 Eskadronen Hohenzoller-Kürassiere.
(Diese Kolonne war ungefähr 7000 Mann stark.)

2. Kolonne unter F.M.L. Prinz
Hessen-Homburg.

Vorhut.

Kommandant Generalmajor Meeserh,
2 Eskadronen Franz Mailand-Kürassiere,
3 Bataillone Erbach-Infanterie,
1 Bataillon Erbach-Grenadiere.

Gros (Treffen).

Generalmajor Auersperg,
4 Bataillone G.H. Karl-Infanterie,
4 Bataillone Auersperg-Infanterie,
1 1/2 Eskadronen Franz Mailand-Kürassiere.

Reserve.

Generalmajor Hermann,
1 Bataillon Auersperg-Grenadiere,
1 Bataillon G.H. Karl-Grenadiere,
2 Bataillone Froom-Infanterie,
2 Eskadronen Franz Mailand-Kürassiere.

(Die 2. Kolonne hatte eine ungefähre Stärke von 8000 Mann.)

Die 1. Kolonne (Loudon) bricht vormittags 10 Uhr auf. F.M.L. Riesch rückt mit der 2. Kolonne (Prinz Hessen-Homburg) in kleinen Zwischenräumen der 1. Kolonne nach.

Mack änderte jedoch diese Disposition dahin, daß das ganze Korps Riesch nicht dem Werned'schen Korps folgt, sondern die Deckung der rechten Flanke der Armee übernimmt, indem es entlang des linken Ufers der Donau nach Gundelfingen, andern Tags mit kleinen Abteilungen bis Höchstädt rückt und dabei alle Brücken von Thalfingen abwärts unbrauchbar macht.

Demgemäß erhielt auch Loudon kurz vor dem Abmarsch direkt von Mack den Befehl, nicht über Albeck nach Heidenheim, sondern längs dem linken Ufer der Donau über Etchingen nach Gundelfingen zu marschieren. Loudon meldete dies sofort an F.M.L. Riesch. Gegen Mittag ging diesem der Befehl zu, der 1. Kolonne (Loudon) zu folgen. Den 13. Oktober nachmittags 2 Uhr brach Riesch von Ulm auf und schlug, der ausdrücklichen Weisung gemäß, den „unteren Weg“ nach Thalfingen ein, der zwischen der Böfinger Halbe (Wäldchen) und der Donau eingengt sehr schmal ist. An einer Stelle war er etwas erhöht und dort als Hohlweg geföhrt, im übrigen lag er sehr nieder und war infolge des anhaltenden Regens vollständig überschwemmt. Mannschaft und Pferde mußten bis an den Leib im Wasser waten. Nur mit größter Anstrengung konnten die Geschütze, die oftmals stecken blieben und in Sumpflöcher stürzten, weiter gebracht werden.

Der Marsch dieser 2. Kolonne verzögerte sich dadurch sehr, so daß nur die Vorhut am

*) Jedes der 3 Inf.-Bataillone Ludwig zählten nach ihrem Verlust bei Gänzburg kaum 200 Feuerwaffen; die Eskadronen waren im allgemeinen nur 40-50 Pferde stark.

Abend des 13. Oktober in Oberelchingen eintraf. Einzelne Teile der Kolonne kamen nach 14 Stunden, ja sogar erst am Morgen dort an, während die letzten Artillerie-Abteilungen noch in dem Defilee steckten, und doch beträgt die ganze Strecke von Ulm nach Elchingen nur zwei Wegstunden*).

Loudon, der den Weg über die Höhe eingeschlagen hatte, war am Nachmittag bei Oberelchingen eingetroffen und dort auf ein Bataillon des Ney'schen Korps gestoßen**).

Die Franzosen stellten sich bei der Annäherung der Oesterreicher den Berg hinauf bis an das Klostertor gefechtsbereit auf, ein Rittmeister der Hohenzoller-Kürassiere wurde an dem Weg, der hinter der Klostermauer nach Göttingen führt, vom Pferde geschossen. Die österr. Kavallerie eilte herbei und jagte die Franzosen den Berg hinunter. Inzwischen hatte sich die österr. Vorhut vom großen Forst her entwickelt und griff in das Gefecht ein. Sie nötigte die Franzosen nicht nur das Dorf zu verlassen, sondern sich auch eiligst über die Donau auf das rechte Ufer zurückzuziehen. Die Oesterreicher nahmen von der über den größten (nördlichen) Arm der Donau führenden Brücke die Hälfte des Belags weg und durchsägten an einigen Brückengliedern die Streckbalken***). Die Brücken über die beiden kleinen Donauarme konnten dagegen nicht ungangbar gemacht werden, da die Franzosen ein heftiges Feuer von den Inseln und dem rechten Ufer der Donau unterhielten. Um den Uebergang der Franzosen bei Elchingen zu verhüten†), wurden unter Oberst Schiaffinati 1 Bataillon Erbach bei dem Fischerhaus, 1 Bataillon Kerpen††) bei dem Heustadel und 2 Kanonen an dem Weg von Oberelchingen nach der Brückenstelle aufgestellt. Merkwürdigerweise hatte nur eine Eskadron Blankenstein-Husaren (1 Rittmeister und 55 Mann) die Brückenstelle zu bewachen. Diese Truppen blieben die Nacht über stehen.

Riesch war gegen Abend in Ober-Elchingen eingetroffen, doch gestattete der Zustand seiner im höchsten Grad erschöpften Truppen nicht, den Marsch fortzusetzen. Ueberdies traf die Nachricht ein, daß sich der Feind in beträchtlicher Stärke auf dem rechten Ufer sammle und namentlich Leipheim stark besetzt habe. Dies bestimmte Riesch, in Elchingen zu bleiben und es sofort durch den Major des Generalstabes Krudelka nach Ulm melden zu lassen. In einem nachfolgenden Bericht bringt Riesch zur Kenntnis des Hauptquartiers: „Bei der Ueberlegenheit des Feindes habe man die Elchinger Brücke nicht gehörig zerstören können“. Am Schluß dieses Berichtes heißt es: „Wenn bis 6 Uhr morgens des nächsten Tages (14. Okt.) keine weiteren Befehle kommen sollten, würde er seiner ursprünglichen Weisung gemäß stromabwärts über Langenau marschieren“.

Der Bericht war vom 13. Okt. „ $\frac{1}{2}$ 8 Uhr abends“ datiert, ist aber viel später von Elchingen abgegangen.†††)

Riesch erhielt hierauf keine Antwort. Ohne Zweifel weil Mack der Ansicht war, daß

*) Ein Beweis von der Schwierigkeit dieses Marsches ist, daß bei der herrschenden Dunkelheit 3 Mann der Artilleriebespannung ertranken und ein Munitionskarren mit einem Stück abgerissenen Uferrandes in die Donau stürzte.

**) Am Mittag des 13. Okt. hatten die Franzosen mit 1 Kompagnie Fußjäger Oberelchingen besetzt, eine Abteilung derselben schleppte den alten Abt den Berg hinunter zu dem Generalleutnant Dimbois, welcher von dem Abte 3550 Bouteillen Rheintwein verlangte. Diese sollten noch im Klosterkeller liegen. Auf die Versicherung des Abtes, daß außer „Essigwein“ kein anderer vorhanden sei, erwiderte der General: „Gut, geben Sie mir diesen; das Militär, von dem Sie eskortiert wurden, ist nun die Exekutionsstruppe dazu!“

***)) Dieselben seien von oben nach unten, statt umgekehrt durchsägt worden, so daß sie durch Verzwängung eine Belastung aushielten.

†) Bei Thalzingen hatte 1 Bataillon G.S. Ludwig die Balken an 3 Jochen der Brücke vollständig durchsägt und sie dadurch ganz unbrauchbar gemacht.

††) Ein Regiment „Kerpen“ ist in der Disposition vom 13. Okt. nicht aufgeführt, dagegen befehligte F.M.S. Kerpen eine Division des Riesch'schen Korps, woher diese Bezeichnung kommen dürfte.

†††) Man behauptet, es habe der mit „Landesvorspann“ beförderte Offizier, welcher den Bericht überbringen sollte, in der finstern Nacht und bei dem strömenden Regen die nur 12 km betragende Wegstrecke vom Kloster Elchingen bis Ulm erst mit Tagesgrauen am 14. Oktober zurückgelegt gehabt.

eine solche bis 6 Uhr früh doch nicht in den Händen des F.M.L. Riesch sein könne. Da letzterer die Anhäufung feindlicher Kräfte an der Elchinger Brücke nicht besonders erwähnt hatte, und die falsche Ansicht von einem Rückzug Napoleons nach dem Rhein Maack alles andere übersehen ließ, so wurde dem F.M.L. Riesch so wenig als Werneck die seither eingetretene Aenderung mitgeteilt.

Die F.M.L. Riesch, Loudon und Prinz von Hessen-Homburg, sowie die Generalmajore Fürst Liechtenstein, Baron Ulm und Hermann verbrachten die Nacht im Kloster Elchingen, von wo aus man trotz des heftigen Sturmes und Regens die Wachfeuer der beiderseitigen Bivaks übersehen konnte.

Treffen bei Elchingen am 14. Oktober 1805*).

(Die beigegebene Skizze veranschaulicht den zweiten und dritten Gefechtsabschnitt.)

In der Früh des 14. Oktober entsandte F.M.L. Riesch 4 Bataillone Maximilian-Infanterie und 2 Eskadronen Hohenzoller-Kürassiere unter Oberst Wiber donauabwärts, um den Feind bei Leipheim zu beobachten und die dortige Brücke zu zerstören. Oberst Wiber stellte sich bei den Weißinger Höfen — halbwegs zwischen Unterelchingen und Niedheim — auf und schickte ein Bataillon gegen Leipheim vor.

Auf dem Weg dahin stieß dieses auf eine französische Abteilung und machte einige Gefangene. Nach deren Aussage hatten schon zahlreiche französische Truppen bei Leipheim den Uebergang auf das linke Ufer der Donau bewerkstelligt. Infolge dessen zog sich das Bataillon nach Niedheim zurück.

6 Uhr früh ließ Riesch die Vorhut seines Korps unter General Mecsery, bestehend aus 4 Bataillonen und 2 Eskadronen, in der Richtung auf Langenau aufbrechen, um von dort auf guten Wegen über Brenz nach Gundelfingen zu rücken.

Kurze Zeit darauf folgte F.M.L. Loudon mit 10 Bataillonen. Als Riesch im Begriff war, um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr mit dem übrigen Teil seines Korps den Marsch in gleicher Richtung anzutreten, erblickte man vom Kloster in Elchingen aus, zahlreiche französische Truppen, die von Leipheim her auf dem rechten Ufer der Donau sich rasch dem Dorfe Leibiz näherten, und die dortigen Inseln besetzten. Es war dies die Vorhut der Division Loison. —

Riesch hatte auf die erste Nachricht von diesen feindlichen Bewegungen zur Verstärkung der im Tal aufgestellten Truppen 1 Kompagnie G.H. Maximilian, 2 Kompagnien Füsiliere und 1 Bataillon Troon-Grenadiere (A), nebst 4 Geschützen (B) nach dem Niedgarten und ein Pitet von 30 Hohenzoller-Kürassieren (C) an die Mühle beim Eingang des Dorfes entsendet, sowie durch das Bataillon Sport (D) den Klostergarten besetzen lassen. Diese Truppen hatten den Auftrag,

*) Dieses in seinen Folgen für die österr. Armee in Deutschland so verhängnisvolle Treffen, das zur Katastrophe von Ulm führte, wurde seither — so viel mir bekannt ist — in keiner von militärischer Seite bearbeiteten Monographie veröffentlicht. Schon vor 50 Jahren habe ich erstmals an Ort und Stelle gründliche Studien über dieses interessante Treffen angestellt und damals die mir gütigst zur Benützung überlassene Elchinger Pfarrchronik, welche eine Beschreibung der „Schlacht von Elchingen“ enthält, bei der Abfassung eines Vortrages über dieses Treffen verwertet. Im Jahre 1879 veröffentlichte Domvikar A. Birle in der Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben und Neuburg das „im Pfarrhofe“ vorhandene Manuskript, von dem schon verschiedene Abschriften und Auszüge verbreitet waren. Auch in der Pfarr-Registratur von Oberfahlheim befindet sich eine Beschreibung der „Schlacht“, welche mit dem Manuskript von Oberelchingen übereinstimmt. Der Verfasser des letzteren, der Augenzeuge des Treffens war, ist ohne Zweifel Pfarrer Martin in Oberelchingen, ein früherer Angehöriger des Benediktinerklosters. Pfarrer Martin starb im Jahre 1837.

im Verein mit den beiden beim Fischerhause und dem Heustadel schon befindlichen Bataillonen sich auf das äußerste zu halten, um den Uebergang des Feindes zu verhindern. Da sich aber auch von Steinheim, Straß und Fahlheim her zahlreiche feindliche Truppen näherten und sich zwischen Nersingen und Leibz sammelten, so glaubte Riesch dem am Morgen des 13. Oktober erhaltenen Befehl zu entsprechen, wenn er zunächst eine Stellung bei Elchingen beziehe und die se so lange, als möglich behaupte.

Sofort sandte er an Loudon und Mecsery den Befehl, unverzüglich nach Elchingen zurück zu kehren. Loudon, der nur bis Göttingen gelangt war, konnte dem Befehl nachkommen, während Mecsery melden ließ: er sei bei Langenau auf den Feind gestoßen und in ein Gefecht verwickelt. Es war dies die Vorhut der Division Dupont.

Napoleon hatte im Rendezvous bei Nersingen die Generale und Stabsoffiziere des Ney'schen Korps um sich versammelt, eine kurze Ansprache an sie gehalten und dadurch seine Truppenführer auf's höchste begeistert.

Morgens 8 Uhr brachen die Franzosen aus dem Gehölz bei Leibz hervor und rückten „mit Ungeflüm und großem Geschrei“ nach der Donaubrücke, an der die Husaren-Eskadron stand. *)

Um die Brücke wieder einzudecken, hatten die Franzosen aus Nersingen und Leibz an Balken, Brettern zc. zc. mitgenommen, was sie in der Schnelligkeit austreiben konnten. Allgemein wird berichtet: Ney habe einem Adjutanten des Generals Loison — dem Hauptman Coisel — befohlen, mit einem Sappeur das erste Brett zu ergreifen und es unter dem Feuer der österreichischen Infanterie und Artillerie auf die Streckbalken zu legen. Diesem Sappeur habe eine österreichische Kanonenkugel ein Bein weggerissen, worauf schnell ein anderer Sappeur an seine Stelle getreten sei. **)

Riesch hatte gleich beim Beginn des Treffens einen Offizier abgeschickt, um den Erzherzog Ferdinand oder F. M. L. Mack auf der Straße von Ulm nach Hausen aufzusuchen und über die Lage zu berichten. Da das Hauptquartier aber in Ulm verblieben war, so konnte dieser Offizier seinen Auftrag nicht ausrichten. Es hieß, der Bericht sei den Franzosen in die Hände gefallen.

Erster Gefechtsabschnitt.

Ney hatte befohlen: das 39. und 6. leichte Regiment rücken zuerst über die Brücke auf das linke Donau-Ufer. General Villatte mit dem 39. Regiment zieht sich hierauf links gegen das Gehölz oberhalb der Brückenstelle (Weidenschopf), um von hier aus den Kiedgarten und das Dorf Oberelchingen zu erobern, während das 6. Regiment den unteren Klostergarten angreift. Unmittelbar nach den beiden Infanterie-Regimentern geht die leichte Kavallerie über die Brücke und demonstriert gegen Unterelchingen.

Nach dem Uebergang dieser Kavallerie passieren das 69. und 76. Linienregiment die Brücke, ziehen sich rechts gegen das unterhalb der Brückenstelle gelegene Gehölz (Rothhaltenbrenne) und

*) Der schon genannte Augenzeuge erzählt: „Denn nur 1 Rittmeister mit 55 Blankenstein-Husaren war es, der die hiesige Brücke so meisterhaft gegen den Andrang der stürmenden Franzosen verteidigte, daß der Kaiser Napoleon, der beim Anfang des Treffens selbst zugegen war, ihn bewunderte und sich erkundigt haben soll, ob es ein Deutscher oder Ungar sei“.

**) Ueber Ney wird auch die Anekdote erzählt, er habe Murat, mit dem er im Kriegsrate einen Wortwechsel gehabt hatte, in Gegenwart des Kaisers und des ganzen Generalstabs am Arme ergriffen und in stolzem Ton zu ihm gesagt:

„Wohlan Prinz, machen Sie mit mir Ihre Pläne im Angesicht des Feindes!“

Ney, welcher die mit allen seinen Orden geschmückte große Marschalls-Uniform trug, sei hierauf nach der Donau gesprengt, habe bis an den Bauch seines Pferdes im Wasser gehalten und unter einem Hagel von Geschossen das gefährliche Unternehmen geleitet.

befehlt das gegen Elchingen vorspringende Schelmenholz, um die bei dem Fischerhause und dem Heustadel aufgestellten Oesterreicher zu umgehen und die Höhe von Oberelchingen auf der südöstlichen Seite zu gewinnen.

Diesen Angriff unterstützt die bei Leipheim übergegangene Division Malher, welche über Unterelchingen nach Oberelchingen rückt.

Die Division Dupont marschirt von Brenz über Langenau nach Albeck.

Die genaue Einhaltung der Disposition betreffend den Angriff auf Elchingen wurde gleich anfangs durch die leichte Kavallerie des Ney'schen Korps gestört, indem dieselbe nach dem Uebergang des 1. Bataillons vom Regiment 39 über die Brücke drängte und dadurch dieses Bataillon in eine sehr schlimme Lage brachte. Die Oesterreicher, deren Geschütz- und Gewehrfeuer bis an die Brücke reichte, beschossen das Bataillon sehr heftig und warfen es nach der Brücke zurück.

Da bei Leipheim zahlreiche französische Truppen auf das linke Ufer übergegangen waren, sah sich das bei Niedheim aufgestellte österr. Bataillon genötigt, sich auf das Gros des Detachements Viber, das bei den Weißinger Höfen stand, zurückzuziehen. Oberst Viber, von allen Seiten bedroht, wollte nun mit dem ganzen Detachement auf das Hauptkorps nach Elchingen zurückgehen. Der bei Elchingen übergegangenen leichten Kavallerie des Ney'schen Korps gelang es jedoch, durch einen raschen Angriff das Detachement abzuschneiden. Vergeblich versuchten die beiden Eskadronen Hohenzoller-Kürassiere die Infanterie zu unterstützen, das Regiment Maximilian wurde aber durchbrochen und zum größeren Teil niedergehauen oder gefangen genommen. Kleinere Abteilungen gelangten noch zur Meeser'schen Kolonne nach Langenau. Nur 5 Kompagnien konnten sich geordnet gegen Hausen zurückziehen und sich später dem Berned'schen Korps anschließen. Die beiden Eskadronen erreichten die Stellung bei Elchingen.

Die Franzosen konnten nun unaufgehalten von Leipheim nach Langenau marschieren.

Zweiter Gefechtsabschnitt.

Das an der Elchinger Brücke zurückgeworfene 1. Bataillon des französischen 39. Regiments wurde von dem 2. Bataillon desselben aufgenommen, das nunmehr — gefolgt von dem 6. leichten Regiment, an dessen Spitze sich Ney gestellt hatte, — den Uebergang erzwang, wobei Oesterreicher und Franzosen in ein Handgemenge verwickelt wurden*).

F. M. L. Prinz Hessen-Homburg und Major Kapler des österr. Generalquartiermeisterstabes, welche zu den Truppen an der Brücke eilen und dieselben aufhalten wollten, wurden am Eingang des Dorfes verwundet.

Die zur Unterstützung der beiden österr. Bataillone bestimmten Truppen zogen sich nach kurzem Widerstand zurück und besetzten im Verein mit diesen Bataillonen den Kloster- und Niedgarten, sowie den Dorftrand. Die Franzosen gewannen das ihnen entzogene Gelände schnell wieder. Das 69. und 76. franz. Linienregiment unter General Poisson entwickelten sich unterhalb der Brücke, die notdürftig wiederhergestellt war, so daß auch einige Geschütze, durch Mannschaften gezogen, auf das linke Donau Ufer gebracht werden konnten. Sie wurden bei dem Fischerhaus aufgestellt.

Nach dem unerwarteten und so schnellen Uebergang der Franzosen traf Riech die erforderlichen Anordnungen zu einer nachhaltigen Verteidigung der Hauptstellung bei Oberelchingen.

Auf der dortigen Höhe stellte er zunächst 6 Bataillone Infanterie in Schlachtordnung (bei F) auf und zwar in 2 Treffen mit Anlehnung des rechten Flügels an die Klostergebäulichkeiten. Letztere besetzte er mit 1 Bataillon G. H. Karl (H) und bestimmte ferner 1 Bataillon

*) Eine große Anzahl Franzosen ertrank bei der Erstürmung der Brücke.

Froon (G) zur Verteidigung des Dorfes. 2 Bataillone hatten eine Aufnahmestellung im großen Forst (bei J) zu beziehen.

General Loudon erhielt Befehl, mit seinen 10 Bataillonen in die Hauptstellung einzurücken und deren linken Flügel zu bilden. Da dieser linke Flügel keine Anlehnung hatte, so wurde er durch die noch verfügbare Reiterei, 7½ Eskadronen, unter General Hermann verstärkt.

Eine Anzahl Geschütze, welche noch aus dem Defilee bei Thalzingen herausgebracht werden konnten, fuhren auf der Höhe von Oberelchingen auf.*)

Eine halbe Kavallerie-Batterie (E) wurde anfangs gegen die Brücke, später gegen den Angriff der Dragoner gerichtet und die andere Hälfte zur Unterstützung der Reiterei verwendet.

Demnach standen den Franzosen vom Riesch'schen Korps gegenüber:

1) in der Hauptstellung 16 Bataillone (FK) mit den Regimentsgeschützen und 7½ Eskadronen (L) mit einer ½ Kavallerie-Batterie, 2) im Dorf 1 Bataillon (G), wozu noch die beiden Bataillone, welche sich vom Fischerhause und dem Heustadel zurückgezogen hatten, kamen, 3) bei dem Riedgarten 1 Bataillon und 3 Kompagnien (A), 1 Husaren-Eskadron (M), welche ursprünglich an der Brücke stand, 4 Geschütze (B) und 2 Geschütze auf der Straße, 4) an der Dorfmühle 30 Kürassiere (C), 5) im Kloster und Kloster-Garten 2 Bataillone (HD), 6) im großen Forst 2 Bataillone (J).

Zusammen 24 Bataillone und 7½ Eskadronen (hierzu noch 1 Husaren-Eskadron von höchstens 50 Pferde und 30 Kürassiere), 1 Kavallerie-Batterie, 6 Geschütze im Tal und eine Anzahl Regimentsstücke.

Detachiert waren:

I. Bei Langenau General Meeserich mit 4 Bataillonen und 2 Eskadronen,

II. bei Riedheim bezw. Weißinger-Höfen, Oberst Wiber mit 4 Bataillonen und 2 Eskadronen;

zusammen 8 Bataillone und 4 Eskadronen.

Somit betrug die Gesamtstärke bei Beginn des Treffens: 32 Bataillone und 11½ Eskadronen.**)

Während die französische Infanterie des linken Flügels nach und nach bis an die Gärten des Dorfes vordrang, die von den Oesterreichern aufs hartnäckigste verteidigt wurden, richtete der französische rechte Flügel den Angriff auf die österreichische Hauptstellung. Zwei dieser mit großer Tapferkeit ausgeführten Angriffe, wurden durch „Bataillons-Dechargen“ abgewiesen, welche die in einem Offensiv-Haken aufgestellten Truppen des linken österr. Flügels unter General Loudon abgaben. Die Bataillone rückten dabei gegen den Abhang vor und richteten so ihre Salven gegen den rechten französischen Flügel. Auch die österr. Artillerie wurde während dieses Gefechtsabschnitts sehr gut verwendet und brachte dem Feind schwere Verluste bei.***)

Ueber eine Stunde währte das Gefecht auf dem rechten französischen Flügel, ohne daß es der Brigade Voison gelang, den Hang zu ersteigen, so daß Riesch die Absicht aussprach: die Offensive zu ergreifen und die Franzosen über die Brücke zurück zu werfen.

*) Die genaue Zahl kann nicht festgestellt werden.

**) Es ist nicht möglich, die Stärke der ausrückenden Truppen und die Anzahl der Pferde genau zu berechnen, da viele Bataillone und Eskadronen schon früher große Verluste erlitten hatten. Napoleon gibt die ihm gegenüber gestandenen österreichischen Truppen zu 16000 Mann, die Oesterreicher zu 15000 Mann an. Beide Zahlen dürften zu hoch gegriffen sein.

***) Durch das Zurückgehen der auf der Talsohle kämpfenden Infanterie des österreichischen rechten Flügels gegen das Dorf Oberelchingen waren die dortigen österr. Geschütze zum Abfahren genötigt worden. Leider soll es hier an Kartätschen gefehlt haben, so daß „der Erfolg dem Eifer der Artilleristen nicht entsprach“. Schließlich trat bei der Artillerie, wie auch später bei der Infanterie vollständiger Mangel an Munition ein.

Dritter Gefechtsabschnitt.

Riesch mußte die Absicht, die Offensive zu ergreifen, aus folgenden Gründen aufgeben: die Division Malher, welche die Donau bei Leipheim überschritten hatte, drang nachdem das Wiber'sche Detachement gesprengt war, von Unterelschingen her (auf der Skizze mit SSS bezeichnet) in der Richtung gegen die Kapelle St. Wolfgang vor, während gleichzeitig Loison mit seiner Brigade eine Linksschwenkung machte, wobei das 69. Regiment (O) am Schelmenholz den Drehpunkt bildete. Dadurch war Loudon genötigt gegen die Division Malher Front zu machen und den linken Flügel zurück zu nehmen, so daß zur Hauptstellung ein Defensiv-Haken (bei K) entstand, und der Vorteil „die Verteidigung gegen Loison durch bewegliche Truppen zu unterstützen“ verloren ging. Das 18. französische Dragoner-Regiment (P) und das 6. leichte Infant.-Regiment (N) machten gleichzeitig wiederholt einen Frontalangriff gegen die Mitte der Hauptstellung, während General Villatte mit dem französischen linken Flügel (Q und R) den österreichischen rechten Flügel umfaßte, um in den Rücken der österr. Stellung zu gelangen.

Auf beiden Seiten wurde mit größter Tapferkeit gekämpft. Am heftigsten wütete der Kampf vor dem Klostergarten, wo Ney das 6. Regiment persönlich zum Sturm vorführte.*) Dort versuchte die zur Unterstützung herbeigeeilte österr. Infanterie, welche ihre Patronen verschossen hatte, den Feind wiederholt mit dem Bajonet zurück zu werfen, auch wurde ein ausgiebiger Gebrauch von den Gewehrkolben gemacht.**)

In den Dorfgassen wurde um jedes Haus gekämpft; schließlich gelang es den Franzosen, sich in den Besitz des Dorfes zu setzen, infolge dessen die Oesterreicher genötigt waren, sich aus dem Klostergarten in den Klosterhof zurückzuziehen. Französische Mannschaften zogen einige Kanonen die steile Dorfgasse hinauf und beschossen den Klosterhof aufs wirksamste, weshalb die Oesterreicher auch diesen nicht mehr halten konnten.

Auf dem äußersten linken Flügel der Oesterreicher schlug General Hermann mit seinen Kürassieren die Angriffe der Reiterei des Generals Malher viermal ab und drang sogar bis an die ihr folgende franz. Infanterie vor, von der er 2 Kompagnien zu Gefangenen machte. Die Franzosen eilten aber in solcher Uebermacht herbei, daß diese Kompagnien den Oesterreichern nicht allein wieder entrisen wurden, sondern daß General Hermann selbst, sowie Oberstleutnant Auerhammer und Colleti mit dem größten Teil ihrer Kavallerie in Gefangenschaft gerieten; nur 2 Eskadronen konnten sich noch sammeln.

Nachdem so die Kürassiere geworfen waren, griff die feindliche Reiterei das zunächst auf dem linken Flügel stehende Infanterie-Regiment Erbach an, welches unter Oberst von Henneberg den Angriff sehr tapfer zurückschlug. Als es jedoch der Infanterie des linken Flügels der Division Malher gelang, über die „15 Jauchert“ vorzurücken und das Vordertreffen der österr. Hauptstellung in der Mitte zu durchbrechen, wurde Mittags 1 Uhr das Treffen zu Gunsten der Franzosen entschieden.

*) Noch jetzt wird die Mauerstelle gezeigt, wo Ney in den Klostergarten eindrang, die Etlinger nennen es das „Ney-Loch“.

**) Unter 1000 Musketen seien kaum 50 Stück unbeschädigt gewesen.

Der Kronischreiber, dem gewiß keine Sympathie für die Franzosen zugetraut werden kann, ist voll Bewunderung über ihre Tapferkeit. Er berichtet: „Die französischen Kolonnen rückten in 3 Abteilungen gegen den Berg, richteten sich zum Sturm mit einem Mut, der von keinem Volk auf Erden je übertroffen und die Feinde in Erstaunen setzte. Voll kriegerischer Wut kletterte man über die Leichenhügel der Erschlagenen, als ob es Erdhaufen wären. Das nächste Unternehmen des französischen Zentrums war, die Oesterreicher den unteren Klostergarten hinauf zu jagen, dessen Mauern diesen Truppen zu Bollwerken dienten. — Die zur Unterstützung herbeieilenden Oesterreicher wehrten sich wie Löwen, und da einige Bataillone alle ihre Patronen verschossen hatten, gingen sie wuschäumend, mit gefällttem Bajonet auf die stürmenden Feinde los und schlugen mit den Gewehrkolben wie mit Keulen um sich“.

Vierter und letzter Gefechtsabschnitt.

Nach der Disposition Napoleons war Dupont am Morgen des 14. Okt. von Brenz nach Langenau marschiert, um in Ulm festen Fuß zu fassen. Wie oben erwähnt, war er in Langenau auf die Vorhut des Riesch'schen Korps unter F.M.L. Mecsery gestoßen. Ohne Zweifel glaubte Dupont die Kolonne Loudons rücke zur Verstärkung Mecsery's nach Langenau, weshalb er Napoleon melden ließ, „daß er sich im Gefecht gegen sehr überlegene Streitkräfte befinde.“ Napoleon schickte einen seiner Adjutanten auf das linke Ufer der Donau, welcher die Richtigkeit der Meldung des Generals Dupont bestätigte. Sofort wurde ein Teil der franz. Gardekavallerie zur Unterstützung Duponts entsendet, und erhielt die Dragoner-Division Walther den Befehl gleichfalls nach Langenau zu rücken. Infolge dieser Unterstützung gelang es Dupont die Kolonne Mecsery, die sich auf's tapferste schlug, auseinander zu sprengen. Nur ungefähr 200 Mann erreichten in der Früh des 15. Okt. Herbrechtingen.

Als die von Napoleon zur Unterstützung der Division Dupont entsandte Dragoner-Division Walther gegen Langenau rückte, meldete Mecsery dem F.M.L. Riesch das Vordringen französischer Kavallerie gegen den linken Flügel der Stellung. Riesch schickte deshalb das Regiment Riese gegen Ulm, um sich die Verbindung mit der Armee zu sichern. Dupont, welcher nach der Sprengung der Mecsery'schen Truppen auf der großen Straße nach Ulm vorrückte, stieß unterwegs auf das Regiment Riese. Es kam zu einem hartnäckigen Kampf, wobei eine von der Division Voison „zur Umgehung der rechten Flanke der österr. Stellung bei Elchingen“ befehligte Abteilung den französischen Angriff auf Ulm erfolgreich unterstützte.

Da nunmehr Riesch auch in seinem Rücken bedroht war und besorgen mußte, von der Hauptarmee vollständig getrennt zu werden, entschloß er sich zum allgemeinen Rückzug gegen Ulm.

Hierbei erlitten seine Truppen, namentlich die Bataillone, welche sich „durch das obere Thor nach dem Ziegelhau“ (Großer Forst) zurückzogen, schwere Verluste. „Ganze Bünde wurden durch das französische Kartätschfeuer niedergestreckt.“

Die Infanterie ging in Karree-Formation (Viereck) auf Haslach und Jungingen zurück, dabei übernahmen die beiden Bataillone, welche im großen Forst aufgestellt waren, die Deckung. Die französische Kavallerie führte fortwährend „Attacken“ gegen die sich tapfer mehrende österr. Infanterie aus. Napoleon, durch die Meldungen Ney's von dem zähen Widerstand der österr. Truppen in Kenntnis gesetzt, hatte noch die Dragoner-Division Bourciers zur Verstärkung auf das linke Donau-Ufer entsendet. Diese Reiterei hieb in die zuletzt abziehende Infanterie, namentlich in die Regimente Erbach und Auersperg zu wiederholtenmalen ein, durchbrach die Karrees und zersprengte sie. Der größte Teil geriet in Gefangenschaft. Erst in Jungingen hörte die Verfolgung auf. Den Franzosen fiel eine große Anzahl Geschütze und Munitionskarren in die Hände; der größere Teil der Artillerie, welche den engen und schlechten Weg entlang der Donau marschieren mußte, steckte noch in diesem Defilee. Ohne Zweifel erhielt sie gegen Ende des Treffens den Befehl zum Umkehren und konnte weder vorwärts noch rückwärts. —

Fürst Schwarzenberg war für seine Person dem F.M.L. Riesch bis Haslach entgegen gekommen. Erst von ihm erfuhr Riesch „zu seinem großen Erstaunen“ das Verbleiben des großen Hauptquartiers und des Schwarzenberg'schen Korps in Ulm.

Letzteres hatte den Gais- und Michelsberg besetzt, wo sich viele Versprengte des Riesch'schen Korps noch einstellten.*)

*) Das 5. Bulletin der „großen Armee“ Elchingen, 23. vendémiaire an XIV. (15. Oktober 1805) enthält folgende Stelle:

Le 21. (13. Oktober) L'Empereur se porta de sa personne au camp devant Ulm, et ordonna

F.M.V. Riesch rühmt in seiner „Relation“ nebst der tapferen Mitwirkung „seiner gesamten Herrn Generale“, insbesondere den Major Kapler des Generalquartiermeisterstabs, der trotz seiner schweren Wunden bis an das Ende des Gefechts „mit besonderer Bravour tätig blieb.“

Der Gesamtverlust der Oesterreicher an Toten, Verwundeten und Gefangenen betrug gegen 4000 Mann. *)

Den französischen Verlust schätzte man entgegen den Angaben Napoleons auf 3000 Mann.

Nach dem Treffen bei Elchingen.

Marshall Ney, den Napoleon 1807 zum Herzog von Elchingen ernannt hat, rückte nach dem Treffen in Elchingen ein und nahm mit vielen seiner Offiziere im Kloster Quartier.

Die Truppen wurden teils bei den Einwohnern einquartiert, teils mußten sie bivakieren.

Offiziere und Mannschaften führten sich über alle Beschreibung schlecht auf. Der Berichtserstatter schreibt: „Auch besleckte Ney seinen Sieg durch die Plünderung Elchingens.“ Die lieben „Bundesgenossen“ drangen in die Häuser ein und erpreßten von den Einwohnern Geld und Gelbeswert, prügelten und verwundeten die wehrlosen Leute und zerstörten, was sie nicht fortbringen konnten.

Am schlimmsten erging es den österr. Verwundeten, welchen es nicht möglich war, sich in die benachbarten Dörfer zu schleppen. Aller und jeder Hilfe beraubt blieben sie vor Kälte erstarrt auf dem Schlachtfelde liegen. „Eine Menge verworfener Menschen: Soldaten, Troßknechte und Weiber, den Menschen an Gestalt ähnlich, in allem übrigen aber den Raubtieren aus Sybiens Wüsten gleich, schwärmten auf dem so weitschichtigen Walplaz herum und beraubten die Lebendigen und die Toten. Nicht das Hemd wurde den hilflosen Verwundeten gelassen.“

Auch die Gefangenen wurden ausgeraubt. Selbst dem General Hermann nahm man mit Gewalt seine Uhr und bares Geld, sowie um 2000 Gulden Bankozettel, ja man wollte ihm sogar die „goldenen Borten von seinem Kampagne-Rock trennen.“

l'investissement de l'armée ennemie. La première operation a été de s'emparer du pont et de la position d' Elchingen

Le 22. (14. Oktober) à la pointe du jour, le maréchal Ney passa ce pont à la tête de la division Loison, L'ennemi lui disputait la possession d' Elchingen avec 16000 hommes; il fut culbuté partout, perdit 3000 hommes faits prisonniers, un général major, et fut poursuivi jusque dans ses retranchements.

Le maréchal Lannes occupa les petites hauteurs qui dominant la plaine au-dessus du village de Pfuhl. Les tirailleurs enlevèrent la tête de pont d' Ulm; le desordre fut extrême dans toute la place. Dans ce moment le prince Murat faisait manoeuvrer les divisions Klein et Beaumont, qui partout mettaient en déroute la cavallerie ennemie.

Am Schluß des Bulletins heißt es noch: Au combat d' Elchingen, qui est un des plus beaux faits militaires qu' on puisse citer, ce sont distingués le 18. regiment de dragons et son colonel Lesebvre, le colonel du 6e. de chasseurs Colbert, qui a eu un cheval tué sous lui, le colonel Lajonquière du 76e, et un grand nombre d'autres officiers. L' Empereur a aujourd'hui son quartier général dans l'abbaye d' Elchingen.

*) Den 18. Oktober 1806 fand in der Kirche von Oberelchingen die feierliche Einweihung einer daselbst angebrachten Gedenktafel statt. Die Inschrift lautet: „In Erinnerung und in dankbarem Andenken an die Tapferen der Kaiserlich Oesterreichischen Armee, welche in den Tagen des 9.—14. Oktobers 1806 zwischen Elchingen und dessen Umgebung den Heldentod für das Vaterland starben, gegen Frankreichs Uebermacht unter Napoleon I. Friede sei ihrer Asche.“

Ereignisse auf dem rechten Ufer der Donau.

Am Morgen des 14. Oktober hatte sich, der von Napoleon gegebenen Disposition gemäß, die Division Gazan vom Korps des Marschall Vannes auf dem Kapellenberg bei Pfuhl in Schlachtordnung aufgestellt. Rechts davon zwischen Pfuhl und der Donau standen die Draggoner Bourciers. Offenhausen war durch eine vorgeschobene Abteilung dieses (V.) Korps und der Gurrenhof — 5 km südlich von Ulm — durch ein Detachement des II. Korps (Marmont) besetzt worden.

Die Oesterreicher hatten gegen Offenhausen — am Anfang der Wiesen — 2 Infanterieregimenter und rechts davon gegen Finningen 2 Kavallerieregimenter aufgestellt. Nachmittags 2 Uhr leiteten die Franzosen ein Vorpostengefecht bei Offenhausen ein, rückten in 3 Kolonnen von dem Kapellenberge und seitwärts desselben vor, während sich gleichzeitig eine Kolonne vom Gurrenhof her der Stadt näherte. Die Oesterreicher suchten das Vorrücken durch ein beständiges Infanterief Feuer aufzuhalten; ein Bataillon blieb 2 Stunden lang wie eine Mauer stehen, obwohl es große Verluste durch das feindliche Feuer zu erleiden hatte. Auch die Kavallerie wich trotz des feindlichen Geschütz- und Tirailleur Feuers nicht zurück. Bis 5 Uhr abends währte das Plänklergefecht. Um diese Zeit fuhr eine französische Batterie bei dem Schläfchen von Offenhausen auf, zugleich machte die französische Kavallerie eine rasche Vorwärtsbewegung, und besetzten feindliche Infanterie-Abteilungen das Gehölz „Steinhäule“. Das französische Detachement des linken Flügels war vom Gurrenhof bis zum alten Chauffee-Haus (2 km südlich von Ulm) vorgerückt; ein von der Stadt aus abgeschicktes österr. Geschütz, das auf der Memminger Straße auffuhr, sollte das weitere Vorrücken dieser Abteilung aufhalten.

Nach 5 Uhr bekamen jedoch sämtliche österreichische Truppen, welche auf dem rechten Ufer standen, Befehl sich über die Donau zurückzuziehen. Sie nahmen den Weg teils über die beim Gänsturm geschlagene Brücke (sog. Weichbrücke), teils über die stehende Brücke bei dem Herdbrudertor, worauf sowohl die Brücke beim Gänsturm, als auch die über die kleine Donau abgebrochen wurden; das an letzterer befindliche Tor verammelte man.

Stellung der französischen Armee vor Ulm am Abend des 14. und Disposition für den 15. Oktober.

Die französische Armee nahm am Abend des 14. Oktober folgende Stellungen ein:

Auf dem äußersten rechten Flügel Dupont in Albeck, das Gros des Marschalls Ney zwischen Albeck und Thalzingen, die Mitte unter Marschall Vannes zwischen Pfuhl und Finningen und der linke Flügel unter Marmont bei Oberkirchberg.

Die Vorposten waren bis in die Nähe der Stadt gerückt.

Kaiser Napoleon war nach Ober-Fahlheim zurückgekehrt und hatte abends 9 Uhr folgende Disposition durch den Marschall Berthier ausgeben lassen:

Marschall Vannes wird morgen eine Stunde vor Tagesanbruch mit den 3 Divisionen der Generale Dubinot, Suchet und Gazan, sowie mit der ganzen leichten Kavallerie die Brücken bei Elchingen und Thalzingen überschreiten, wofür letztere General Gazan noch in dieser Nacht wiederherstellen läßt. Vannes' Truppen rücken in die Stellung des Marschalls Ney bei Elchingen und Albeck ein. Sobald dies erfolgt ist, verläßt Ney gegen 8 Uhr morgens die Stellung bei Albeck und rückt mittags in Schlachtordnung gegen die feindliche Stellung auf dem Michelsberg, die Artillerie Ney's bleibt in ihrer Position. Napoleon selbst werde sich nach der Abtei von Elchingen begeben und sowohl dem Marschall Ney, als auch den anderen Truppen den Befehl zum Angriff

erteilen. Ebenfalls eine Stunde vor Tagesanbruch wird die Division des Generals Klein den Truppen des Marschalls Lannes folgen.

Die Division der schweren Reiterei des Generals Mansouth und die kaiserliche Garde treten um dieselbe Zeit an und marschieren nach der Abtei von Elchingen, so daß morgens 8 Uhr auf dem linken Donau-Ufer die Korps der Marschälle Lannes und Ney, die Division Klein, die Division Mansouth und als Reserve die Kaiserliche Garde versammelt sind.

Die Dragoner der Division des Generals Beaumont sind bereit, den Feind auf dem rechten Ufer der Donau zurückzuhalten.

General Marmont mit seinem Armeekorps wird sich bei Tagesanbruch gegenüber der Abtei von Wiblingen mit seiner Avantgarde vereinigen und marschiert von da aus querfeldein auf die Höhe von Pfuhl, wo er die Division Beaumont finden wird. In Verbindung mit dieser Division hat Marmont durch Besetzung der Stellung bei Pfuhl den Feind in Ulm festzuhalten und nötigenfalls die 2 Donaubrücken (bei Thalfingen und Elchingen), die zu unserer Verfügung stehen, zu verteidigen. Die Dragoner-Division zu Fuß des Generals Baraguey d'Hilliers bleibt auf ihrem Bivakplatz.

Sollte einer der Generale in Erfahrung bringen, daß der Feind den Versuch macht diese Nacht aus Ulm zu entweichen, so ist der Kaiser davon zu benachrichtigen.

Erzherzog Ferdinand verläßt Ulm.

Erzherzog Ferdinand war überzeugt, daß ein längeres Verweilen in Ulm zur sicheren Kriegsgefangenschaft führen werde, während Macé noch immer die Lage der französischen Armee für verzweifelungsvoll hielt und zuversichtlich an ihren schleunigen Rückzug über den Rhein glaubte, auch der Ankunft der russischen Armee täglich entgegen sah. Er erklärte später, daß „sein Glaube an den Rückzug ein kompletter Traum“ gewesen sei.

Als alle Vorstellungen des Erzherzogs bei Macé kein Gehör fanden, erklärte jener am Abend des 14. Oktober zu dem bei Herbrechtingen stehenden Korps des F. M. L. Werneck aufzubrechen und führte diesen kühnen Zug auch in der Nacht vom 14. zum 15. Oktober aus. An der Spitze von 12 Eskadronen, welche F. M. L. Fürst Schwarzenberg befehligte, verließ Erzherzog Ferdinand mit dem Feldzeugmeister Kolowrat das eingeschlossene Ulm und langte nachts zwischen 12 und 1 Uhr in Geislingen an.

Die Zustände in Ulm.

Nach Abzug des Erzherzog Ferdinand bestand die österr. Armee in Ulm noch aus 49 Bataillonen Infanterie, 10 Kompagnien Chasteler Jäger*), 18¼ Eskadronen und 50 Geschützen, zusammen 20 000 Mann Infanterie, 3273 Mann Kavallerie, Artillerie und Genietruppen mit Trains u. c.

Nach der Erklärung des Ingenieuroberst von Dedowich war Ulm zur Zeit „gar keine Festung mehr“. Die Werke der niederländischen Befestigung, welche man von 1617—1624 erbaut und die Dedowich 1797—1799, sowie 1800 umgebaut und durch Neuanlage zahlreicher vortrefflicher

*) Marquis von Chasteler, Abstammung der Herzoge von Lothringen, kommandierte 1805 eine österr. Brigade in Tirol, für dessen Verteidigung durch „Landwehr und Landsturm“ er schon 1800 die Pläne entworfen hatte. Als Feldmarschall-Leutnant und Kommandant des VIII. österr. Armeekorps erhielt er 1809 von G. D. Johann den Befehl Tirol zu insurgieren und zu verteidigen. Napoleon befahl, ihn, wo man ihn fände, vor ein Kriegsgericht zu stellen und binnen 24 Stunden zu erschießen.

Werke außerordentlich verstärkt hatte, waren infolge des am 13. Oktober 1800 erlassenen Befehls des französischen Generals Moreau vollständig geschleift worden. Nur die Tortürme und einzelne Teile der deutschen Befestigung aus dem 16. Jahrhundert standen noch. Hierzu gehörten die alte Stadtmauer und die Stadtgräben, welche man wegen des Wasserwerks erhalten hatte, sowie das steinerne Werk, sog. Pappelle, auf der Donau-Insel vor dem Herdbrudertor.

Die ganz flüchtig aufgeworfenen Flecken vor den anderen Toren und die Redouten auf dem Michelsberg und beim Ziegelstadel (am Galgenberg), sowie die Schanze auf der Albecker-Steige, welche Dedowich 1805 anlegen ließ, waren weder besetzt noch mit Palisaden versehen. Infolge der abscheulichen Witterung*) waren diese Erbauwürfe so erweicht, daß die Feldgeschütze beim Einführen in die fraglichen Werke bis an die Achsen versanken; auch fehlten überall die „Bettungen“, d. h. die festen Unterlagen für die Geschütze. Festungsgeschütze waren überhaupt nicht vorhanden. Die Truppen selbst befanden sich in dem allertraurigsten Zustande.

Napoleon vor Ulm.

Napoleon begab sich am 15. Oktober mit Tagesanbruch vor Ulm, wo seine Truppen, durch einen dichten Nebel verhüllt, nach der ausgegebenen Disposition in Schlachtordnung aufmarschierten. Mittags 2 Uhr ließ er das Geschützfeuer beginnen und hierauf die Truppen zum Sturm vorgehen.

Die Schanze auf der Albecker Steig wurde zuerst genommen, die auf dem Michelsberg ließ Ney vom Ruhetal aus stürmen. Nach einem halbstündigen Kampf drang als erster Oberst Wedel des 7. leichten Infanterieregiments mit seinen Leuten in letztere ein. Bei Söflingen und bei der Redoute hinter dem Ziegelstadel entspann sich nun ebenfalls ein hitziges Gefecht, das mit der Einnahme der Redoute endigte. Nachmittags 4 Uhr marschierte eine starke französische Kolonne das Lehrer Tal herunter und setzte sich am Steinbruch des Kienlesberg fest. Auf dem Kienlesberg wurde ein Geschütz aufgestellt. Um 5 Uhr rückten die Franzosen über den Kienlesberg den gegen das Neue Tor zurückgehenden Oesterreichern nach, welche sich hinter der dort aufgeworfenen Flecke sammelten. Die Franzosen waren noch 12 Schritte von derselben entfernt, als sie von ihr aus ein niederschmetterndes Kartätschenfeuer erhielten. Im Osten der Stadt stiegen die Truppen des Feldmarschalls Lannes in die Ebene herab, General Claparède versuchte wiederholt, das Gänstor zu stürmen, jedoch ohne Erfolg.

Nach der Erstürmung der Schanze auf dem Michelsberg durch Oberst Wedel rückte dieser gegen das Frauentor und eroberte die dortige Flecke. Er wollte hier in die Stadt eindringen und befand sich im „wütenden Handgemenge mit der am Tore zusammengedrängten Besatzung“. In diesem Augenblick führte Hauptmann Graf Leiningen vom österr. Generalstabe unaufgefordert 2 Grenadier-Bataillone herbei. Sein entschlossener Angriff entschied zum Nachteil des schon eingedrungenen französischen Bataillons. Dasselbe wurde größtenteils aufgerieben, und Oberst Wedel geriet in Gefangenschaft.

Auf dem rechten Ufer kam es zu keinem Gefecht.

Kurz vor Einbruch der Dunkelheit ließ Napoleon alle Truppen aus der nächsten Umgebung der Stadt zurückziehen und in diese vom Michelsberg aus einige Granaten werfen. Gegen 6 Uhr verstummte das Feuer.

Zwei französische Trompeter erschienen bei den österr. Vorposten und überbrachten an

*) Am 16. Oktober trat infolge der heftigen Regengüsse die Donau aus ihren Ufern und riß u. a. an der Brücke von Eichingen 2 Focher weg, wodurch ein Bagagewagen Murats mit Mannschaft und Pferden unterging.

den Oberbefehlshaber der österreichischen Armee die Aufforderung die Stadt Ulm zu übergeben. F.M.L. Mack wies diese Aufforderung sofort entschieden zurück.

Er ließ in der Nacht vom 15./16. Oktober die steinernen Brücken, welche vor dem Frauen- und Neuen Tor über den alten Stadtgraben führten, sprengen. Die auf der alten Umwallung im Jahre 1610 erbauten „Soldaten-Loxamenten“ (die sog. Grabenhäuschen) mußten geräumt werden, damit die Besatzung ungehindert aus denselben feuern konnte. Die untere Etage des Gasthofes „zum schwarzen Ochsen“ (der frühere Reichenauer Pfleghof, jetzt Gouvernementsgebäude) wurde gleichfalls zur Verteidigung eingerichtet. In der folgenden Nacht brannte man die davor gelegene große Donaubrücke ab und verrammelte das Frauentor gänzlich.

Mack hielt immer noch die Lage Napoleons für eine sehr schlimme und hoffte auf das Eintreffen der Russen, wodurch dem Feind „ein schreckliches Ende bereitet würde“. Er meinte, in höchstens 8 Tagen werden die Russen vor Ulm sein, und solange hätte die Armee noch zu leben. Es seien 3000 Pferde vorhanden, und „Ich selbst will der erste sein, der Pferdefleisch ißt“, heißt es in einem „Generalbefehl“ Macks vom Abend des 15. Okt. Die Feldmarschall-Deutnants Gotesheim, Riesch, Loudon, Stipficz, Klenau und Ghulay, sowie die Generalmajore Moriz Fürst Diehtenstein und Richter gaben eine schriftliche Gegenerklärung ab*), nach welcher sie der entgegen gesetzten Meinung seien und glaubten, daß durch einen „freien Abzug“ dem Kaiser ein größerer Dienst geleistet werde, als durch eine aussichtslose Verteidigung. Sie begründeten am folgenden Tage ihre Erklärung noch ausführlich und bemerkten am Schluß: „Ein Beweis, daß Ulm gar keiner Verteidigung fähig sei, ist der Vorfall, der gestern den 15. abends 8 Uhr sich ereignete, wo ein Rittmeister mit 50 Pferden von Mack Kürassiere, der vom Piket einrücken wollte, schon von der Festung ausgeschlossen war und den Entschluß faßte, um sich und seine Mannschaft zu retten, bei dem Göklinger (Glöckler-) Tor über den Wall zu klettern, welches ihm auch mit seiner ganzen Mannschaft gelang.“ (In der Nacht wurden die Pferde dieser Kürassiere durch das Glöckler-Tor in die Stadt gebracht.)

Noch in der Nacht vom 15./16. Okt. gab Mack seine Einwilligung, daß als Antwort auf die Aufforderung des Feindes der Fürst Diehtenstein mit einem Kapitulationsantrag an Marschall Ney gesendet werde. Mack hatte die Kapitulationspunkte, deren erster „den ganz freien und ehrenvollen Abzug“ verlangte, aufgestellt, das Schriftstück aber nicht selbst unterschrieben. Nur Riesch, Ghulay und Loudon taten dies.

Am Schluß desselben fügten die 3 Feldmarschall-Deutnants die Erklärung bei, sie würden sich unter den Ruinen der Stadt begraben lassen, wenn Ney die 5 Kapitulationspunkte nicht annehme. Fürst Diehtenstein kehrte am 16. Okt. vormittags 10 Uhr mit der Antwort zurück, daß Napoleon den Kapitulationsantrag verwerfe und die Abführung der k. k. Armee als Kriegsgefangenen nach Frankreich verlange. Die Generale wollten hierauf nicht eingehen und sandten den Fürsten Diehtenstein noch einmal an Ney mit der Erklärung, die Garnison von Ulm, welche mit Bedauern sieht, daß Marschall Ney die billigen Bedingungen nicht annimmt, ist entschlossen „das Schicksal des Krieges zu erwarten“. Auch dieses Schriftstück ist wiederum nicht von Mack, sondern nur von den 3 F.M.L. Riesch, Ghulay und Loudon unterzeichnet.**)

*) Die Generale Fresnel, Ulm, Weidensfeld, Ghenedegg und Graf Laver Auersperg schloßen sich dieser nicht an.

***) v. Angeli bemerkt hierzu sehr richtig: Es muß auffallen, daß keines dieser beiden bisher mit dem Feind gewechselten Schriftstücke, obwohl sie, das eine wie das andere, im Konzept aus der Feder Macks hervorgingen, von diesem unterzeichnet war. Nach der Ansicht der Kommission, welche 1806 und 1807 die Untersuchung gegen F.M.L. Mack zu führen hatte, soll derselbe diese Schriftstücke deshalb nicht unterzeichnet haben, weil er einerseits die Verantwortung von sich abwälzen wollte und andererseits mit Rücksicht auf seine wortbrüchige Flucht aus Paris i. J. 1800 Unannehmlichkeiten für seine Person befürchtete, wenn er als kommandierender General mit Napoleon im ordentlichen Wege in persönliche Berührung kommen sollte.

Nach Empfang dieser Erklärung ließ Napoleon den 16. Okt. mittags 2 Uhr einige Batterien vor Ulm auffahren und die Stadt beschießen.

Die Batterien standen auf dem Kienlesberg, bei dem Uiber und auf dem Safranberg.*) Im Ganzen feuerten 12 Geschütze, welche nach einer Stunde das Feuer wieder einstellten. Hierauf erschien ein Parlamentär, welcher den Wunsch Napoleons überbrachte, mit dem Generalmajor Fürst Liechtenstein zu sprechen. Bei der Zusammenkunft äußerte Napoleon, er wünsche, „die Festung“ möchte kapitulieren; denn wenn er genötigt werde Sturm zu laufen, so müsse er die Garnison wie zu Jaffa, „über die Klinge springen lassen.“

Durch diese Unterredung wollte Napoleon erfahren, ob Erzherzog Ferdinand noch in Ulm wäre.**) Fürst Liechtenstein kehrte mit den neuen Kapitulationsbedingungen nach Ulm zurück. Das Schreiben war vom 24. Vendémiaire (16. Oktober) abends 6 Uhr datiert.

F. M. L. Mack schrieb die Antwort auf die Kapitulationsbedingungen sofort nieder, ohne sich wie seither mit seinen Generalen zu beraten. Er schwang sich auf das zunächst stehende Pferd des Fürsten Liechtenstein und überbrachte die Antwort persönlich dem außerhalb Ulm wartenden General Bertrand.

Die 3 gegen die Stadt gerichteten Batterien hatten abends 6 Uhr das Feuer wieder aufgenommen und dasselbe eine Stunde lang fortgesetzt. Diesmal mit einem ernsteren Erfolg als am Nachmittage. Die österr. Truppen bivakirten die Nacht über in den Straßen der Stadt. In der Früh (am 17. Okt.) ergriff die Infanterie die Gewehre und die Reiterei setzte sich zu Pferde; doch kam sehr bald der Befehl zum Einrücken; ohne Zweifel insolge des Eintreffens eines Schreibens des französischen Kriegsministers Berthier. Es enthielt die Antwort auf die von Mack in so auffällender Weise an den General Bertrand übergebenen Kapitulations-Bedingungen.

Berthier schreibt: „Sa Majesté desire une explication plus positive. Vous Lui proposez de se rendre dans la place d'Ulm, Elle ne s'y rendra pas, Monsieur. Mais pour épargner les horreurs d'un assaut, elle consentira à ce que la garnison d'Ulm reste cinq jours dans la place, pourvu qu' une porte soit confiée à l'armée française; si pendant ces cinq jours il se présente une force capable de débloquent la place, non seulement l'Empereur consent à ce que la garnison ne soit pas prisonnière de guerre, mais même à ce qu' elle fasse usage de ses armes pour le service de la patrie. Si dans ces cinq jours il ne

*) Die von Napoleon für den 16. Oktober ausgegebene Disposition lautete: Au Maréchal Berthier. Abbaye Elchingen, 23. vendémiaire an XIV. (15. Oktober 1805). Les deux corps d'armée vont se former en bataille: Le corps du maréchal Ney tiendra la droite appuyée au bois de Maehringen, son centre vis à vis Lehr, la gauche en avant Jungingen. Le corps du maréchal Lannes: La division Suchet à droite; la division Gazan à gauche. Les grenadiers Oudinot la gauche. La droite touchera à la gauche du maréchal Ney et la gauche coupera la route d'Albeck. La cavallerie légère des deux corps d'armée éclairera devant et sur toutes les routes, à deux lieues aux environs, même en arrière. La division de la garde impériale se mettra en bataille à Haslach, la gauche appuyée à Thalfingen. La division Nansouty en seconde ligne. La division Bourcier à Lehr et Mählingen. Napoléon.

**) In dem 6. Bulletin vom 18. Oktober 1805 wird die Sache folgendermaßen dargestellt; Als Fürst Liechtenstein darauf bestand, daß Offiziere und Mannschaften das Recht haben sollten, nach Oesterreich zurückzukehren, antwortete Napoleon: „Je l'accorde aux officiers et non aux soldats; car, qui me garantira qu'on ne les fera point servir de nouveau?“ Dann, nachdem er einen Augenblick zögerte, fügte er bei: „Eh bien! je me fie à la parole du prince Ferdinand. S'il est dans la place, je veux lui donner une preuve de mon estime, et je lui accorde ce que vous demandez, espérant que la cour de Vienne ne démentira la parole d'un de ses princes. Als Fürst Liechtenstein hierauf versicherte, daß Erzherzog Ferdinand nicht mehr in Ulm ist, sagte der Kaiser: „Alors je ne vois pas, qui peut me garantir que les soldats que je vous renverrai ne serviront pas.“ v. Angeli weiß sehr überzeugend nach, daß Napoleon nicht erst durch Liechtenstein den Abmarsch des Erzherzogs Ferdinand erfahren habe, wie dies allgemein geglaubt wurde und auch in der Geschichte der Kriege in Europa (6. Teil Seite 73) angeführt ist.

se représente aucune force capable de débloquent la place d'Ulm, les troupes qui y sont enfermées, seront prisonnières de guerre, mais les officiers pourront retourner chez eux.“

Mač ließ sich wieder nicht mit seinen Generalen in eine Beratung ein, sondern nahm von sich aus diese Kapitulationsbedingungen an, verlangte jedoch, daß ihm statt der Frist von 5 Tagen eine solche von 8 Tagen bewilligt werde, was Napoleon auch zugestand.

Kapitulation von Ulm.

Am 17. Oktober wurden beiderseits die Feindseligkeiten eingestellt. Marschall Berthier traf wegen der weiteren Verhandlungen in Ulm ein. Die Verschiedenheit der Kalender verzögerte den Abschluß, doch kam noch am Abend eine Uebereinkunft zu stande, nach der Mač kapitulierte, wenn sich bis zum 25. Oktober um Mitternacht kein österreichisches oder russisches Armeekorps zeige, welches die Stadt entsetzen könnte.

Den 18. Oktober morgens 10 Uhr rückte der französische Brigadegeneral Sabassée mit 2600 Mann in der Stadt ein und marschierte auf dem Marktplatz auf. An diesem Tag war Kaiser Napoleon von Elchingen aus in die Nähe von Ulm gekommen und besah in Begleitung des bayerischen Regierungspräsidenten Graf von Arco, welchen er aus der Stadt hatte rufen lassen, die Plätze, wo am 15. Oktober gekämpft wurde. Den 19. Oktober nachmittags 2 Uhr hatte Mač in Elchingen eine „Audienz“ bei dem Kaiser, der ihn sehr ungnädig empfing. Nach dieser Audienz wurde zwischen Mač und Berthier eine „zweite Konvention“ abgeschlossen, welche wörtlich lautet:

„Der Marschall Berthier, Generalmajor der französischen Armee, durch einen ausdrücklichen Befehl des Kaisers der Franzosen dazu autorisiert, gibt sein Ehrenwort:

1. Daß die österreichische Armee jetzt über den Inn zurück ist, und daß der Marschall Bernadotte zwischen München und dem Inn steht. 2. Daß der Marschall Lannes mit seinem Armeekorps den Prinzen Ferdinand verfolgt und gestern in Alen war. 3. Daß der Prinz Murat sich gestern mit seinem Korps zu Nördlingen befand, und daß die Generale Werneck, Hohenzoller, Baillet und sieben andere Generale mit ihren Korps bei dem Dorfe Trochtelfingen kapituliert haben. 4. Daß der Marschall Soult zwischen Ulm und Bregenz passiert ist und die nach Tirol führenden Straßen bewacht, so daß zum Entsatz von Ulm keine Möglichkeit ist.

Der F.M.G. und Generalquartiermeister von Mač mißt obigen Erklärungen Glauben bei und ist bereit, morgen die Stadt Ulm zu räumen, jedoch unter der Bedingung, daß das ganze Korps des Generals Ney, welches aus 12 Infanterie-Regimenter und 4 Kavallerie-Regimenter besteht, Ulm und einen Umkreis von 10 Stunden nicht vor dem 25. Oktober um Mitternacht verlassen wird, als in welchem Zeitpunkte die Konvention abläuft. Die G.G. Marschall Berthier und Freiherr von Mač kommen über obige Punkte überein, demzufolge wird morgen um 3 Uhr nachmittags die österreichische Armee vor Seiner Majestät dem Kaiser mit allen kriegerischen Ehren defilieren und hierauf die Waffen niederlegen. Die Herren Offiziere werden ihre Degen behalten und die beiden ihnen anzuweisenden Straßen über Rempten und über Bregenz einschlagen, um sich durch Tirol nach Oesterreich zu begeben.

Doppelt ausgefertigt zu Elchingen, den 19. Oktober 1805.

Unterzeichnet:
Der Marschall Berthier,
der Feldmarschalllieutenant von Mač.“

Den 20. Oktober stellte sich die vor Ulm befindliche französische Armee auf dem südlichen Hang des Michelsberges und im „Boden“, sowie längs des Stadtgrabens in einem „ungeheuren Quarré“ in Parade auf. Der Kaiser erschien zur bestimmten Zeit zu Pferd und hielt auf dem „Felsen des Rienlesberg“*), um die österr. Truppen defilieren zu lassen.

Ein Augenzeuge J. de l'Ort, Hauptmann im k. k. Generalstabe, schreibt: „Gegen 1 Uhr nachmittags, als alles veranstaltet war, erhalten wir den Befehl uns in Bewegung zu setzen; wir rücken durch das Frauentor aus. 23 000 Oesterreicher — Infanterie, Kavallerie und Artillerie — ihre Generale an der Spitze travestieren mit klingendem Spiel und brennender Lunte, die Mut in der Brust, Verzweiflung in der Seele, das französische Biered seiner ganzen Länge nach, und als sie sich dem Neu-Tor nähern, müssen sie die Waffen strecken.“

Napoleon soll die sehr niedergeschlagenen Generale mit den Worten getröstet haben: „Der Krieg hat seine Glückswechsel. Sie sind oft Sieger gewesen und können also auch bisweilen besiegt werden.“**)

In der Früh des 21. Oktober reiste J.M.S. v. Mack mittelft Post über Augsburg nach Wien.***) Am Nachmittag verließen die österreichischen Offiziere durch das Herdrucker-Tor die Stadt. Die Mannschaften wurden vom 22. bis 24. Oktober nach Frankreich abgeführt.

Napoleon verläßt Elchingen.

Das kaiserliche Hauptquartier blieb bis zum 21. Oktober in Elchingen. Napoleon erließ von dort, außer den Dispositionen und sonstigen Befehlen, verschiedene Proklamationen und Bulletins, auch fallen eine Anzahl von Briefen in die Zeit seines Elchinger Aufenthaltes. Unter dem 18. Oktober teilte er dem Kurfürsten von Württemberg mit: Die österreichische Armee besteht nicht mehr; mehr als 50 000 Mann wurden gefangen genommen. Dank der schlechten Dispositionen unserer Feinde habe ich nicht mehr als 1500 Mann verloren. Ich wünsche, daß das württembergische Korps sich in Geislingen sammelt und in München zu mir stößt. Ich wünsche, daß Sie mir den Prinzen Paul†) schicken, Sie würden es nie bereuen, ihn meiner Sorgfalt anvertraut

*) Die Stelle vor der heutigen Rienlesberg-Kaserne hießen die Ulmer noch lange Zeit den „Napoleon-Felsen“

**) Hauptmann de l'Ort macht von Napoleon folgende Beschreibung: „Während dieser beschämenden Prozeßion und während die Bataillone die Waffen strecken, unterhält sich Napoleon in der einfachsten Kleidung in der Mitte seiner Marschälle, deren Uniformen reich gestickt waren, mit Mack und mehreren unserer Generale, die er, nachdem sie defilierten, zu sich berufen hat. Der Kaiser, in der Uniform eines gemeinen Soldaten, mit einem grauen, an den Ellbogen und an den Schößen verbrannten Mantel, einem eingedrückten Hut ohne Unterscheidungszeichen an demselben, die Arme am Rücken gekreuzt und an einem Lagerfeuer sich wärmend, sprach mit Lebhaftigkeit und gab sich ein gutmütiges Aussehen, um desto mehr das Vertrauen zu fesseln, welches er einflößen wollte.“ (Auszug aus dem Operations-Journal vom Anfang September bis 21. Oktober. K. K. Kriegsarchiv. Fasc. XIII. 47.)

***) Mack bat den Kaiser um die Prüfung seiner Kommandoführung durch ein Kriegsgericht. Fast 1½ Jahre dauerte die kriegsrechtliche Untersuchung. Nicht in einem einzigen Fall gab Mack zu, sich geirrt zu haben. In der Verteidigungsschrift, welche er unter dem Titel „Anmerkungen über die in meinem kriegsrechtlichen Urteil mir angeschuldigten Vergehungen und Verbrechen“ (eine Abschrift befindet sich in der fürstlichen Hofbibliothek zu Sigmaringen) verfaßte, führt er außer den politischen Gründen, welche die Katastrophe von Ulm veranlaßt haben, folgende militärische an: 1) die unglücklichen Ereignisse bei Günzburg, 2) die Niederlage bei Elchingen, 3) den Untergang des Werneck'schen Korps, und vor allem 4) die Insubordination seiner Generale zu Ulm.

Am 6. Juli 1807 fand die Publikation des Urteils statt: Mack erhielt 2 Jahre Festungsarrest, wurde seiner Charge als General-Feldmarschall-Deutnant „simpliciter“ entsetzt, des heiligabten Kürassierregiments und des Militär-Maria-Theresien-Ordens samt den damit verbundenen Benefizien verlustig erklärt. Durch einen Gnadenakt des Kaisers erhielt Mack den 3. Dezember 1819 wieder den Titel eines Feldmarschall-Deutnants, zugleich wurde ihm ein Gnadengehalt von 3000 Gulden bewilligt und er in die Reihe der Maria-Theresien-Orden-Ritter wieder aufgenommen.

†) Großvater Seiner Majestät des jetzigen König Wilhelm II. von Württemberg.

zu haben; er kann zum Regieren berufen werden. Die württembergische Armee ist zu wenig beträchtlich, um bei ihr das Kriegshandwerk (le métier de la guerre) zu erlernen; es ist besser, er dient unter meinen Befehlen in der französischen Armee. Ich werde es überdies als einen Beweis seiner Freundschaft und seines Vertrauens zu mir betrachten, wenn er dieser Einladung folgt*).

In der Proklamation vom 21. Okt. heißt es unter anderem:

„Soldaten! Ich habe Euch eine große Schlacht angekündigt; aber Dank der schlechten Kombinationen (combinaisons) des Feindes habe ich denselben Erfolg erreicht, ohne das Glück zu versuchen; und dies ist ohne Beispiel in der Geschichte der Völker, ein solch großes Ergebnis hat uns um nicht mehr als 1500 Mann, welche außer Kampf gesetzt sind, verringert Aber wir bleiben dabei nicht stehen! Ihr seid ungeduldig, einen zweiten Feldzug zu beginnen. Dieser russischen Armee, welche Englands Gold von den äußersten Punkten des Weltalls herbeigeschafft hat, werden wir das gleiche Schicksal bereiten.“

In dem „Dekret“ von gleichem Datum verordnet Napoleon: in Anbetracht, daß die große Armee durch ihren Mut und ihre Aufopferung solche Resultate erzielt hat, welche nur nach einem Feldzuge zu erhoffen waren, wolle er einen Beweis seiner kaiserlichen Zufriedenheit geben und verordnen, daß der Monat Oktober des Jahres 1805 (le mois de vendémiaire de l'an XIV) für alle Angehörigen der großen Armee als ein Feldzug gilt.**)

Mittags 12^{3/4} Uhr erfolgte der Abmarsch des kaiserlichen Hauptquartiers aus Elchingen.

Ein Augenzeuge beschreibt denselben folgendermaßen: „Zuerst ritten einige Grenadiere von der Garde zu Pferd, dann folgten 3 Generale, hinter diesen marschierte wieder 1 Eskadron Garde zu Pferd, dieser folgten 50 Grenadiers zu Fuß mit denen zu Ulm von den Oesterreichern eroberten und fliegenden Fahnen, dann kam der Kaiser, welcher mit dem Kriegsminister Berthier in einem prächtigen Reisewagen, der mit 8 Bauern-Pferden bespannt war, saß, — auf dessen Vorderseite befand sich der kaiserliche Leib-Mameluk Martin — hinter dem kaiserlichen Wagen folgten 3 andere Reisetutschen, welche mit Personen von der kaiserlichen Suite angefüllt waren, dann folgten die kaiserliche Dienerschaft und leere Kutschenpferde, hinter diesen ritten wieder Garden zu Pferd, welche den Beschluß im Klosterhof machten.“***)

*) Am Schluß dieses Briefes sagt Napoleon: „Il me reste à vous faire agréer, Mon frère, tous mes remerciements du bon accueil que vous m'avez fait, à me rappeler au souvenir de l'Électrice, et me mettre aux pieds de la princesse Paul. Napoléon.“

**) Das Dekret lautet wörtlich: NAPOLÉON, Empereur des Français, Roi d'Italie, Considérant que la grande armée a obtenu, par son courage et son dévouement des résultats qui ne devaient être espérés qu'après une campagne, et voulant lui donner une preuve de notre satisfaction impériale, Avons décrété et décrétons ce qui suit:

Article 1er. Le mois de vendémiaire de l'an XIV sera compté comme une campagne à tous les individus composant la Grande Armée.

Ce mois sera porté comme tel sur les états pour l'évaluation des pensions et pour les services militaires.

Art. 2. Nos ministres de la guerre et du trésor public sont chargés de l'exécution du présent décret. Napoléon.

***) Marschall Ney verlegte sein Hauptquartier von Söflingen nach Ulm. Den 27. Oktober brach er mit seinem Armeekorps auf. Es blieb nur noch eine französische Besatzung von 500 Mann unter General Labassée zurück. Den 4. November marschierte auch diese ab, nachdem tags zuvor ein bayerisches Bataillon zur Ablösung eingetroffen war.

Anteil des kurfürstlich württembergischen Truppenkorps am Feldzug 1805.

Das württembergische Truppenkorps, welches Kurfürst Friedrich nach dem Vertrag mit Napoleon zur französischen Armee zu stellen hatte, bestand aus: 4 Linien-Infanterie-Bataillonen (Herzog Paul v. Württemberg, Herzog Wilhelm v. Württemberg, v. Seckendorf und v. Silienberg), 2 leichten Infanterie- und 2 Jägerbataillonen, 1 Chevaulegers-Regiment (dem 2.), 2 Batterien, jede zu 4 „Piecen“ reitender und 4 „Piecen“ fußgehender Artillerie, zusammen 6300 Mann, 800 Pferde und 16 Geschütze.

Das Kommando über sämtliche Truppen führte Generalleutnant v. Seeger, welchem die beiden „Brigadiers“ Generalmajor v. Seckendorf und v. Silienberg unterstellt waren.

Nachdem am 6. Oktober die beiden Jägerbataillone ausmarschiert waren, folgten den 22. Oktober und den 18. November die übrigen Truppen in 2 Kolonnen nach.

Die erste Kolonne (bei ihr befand sich der kommandierende General v. Seeger) unter dem Brigadegeneral v. Silienberg, bestehend aus den Infanterie-Bataillonen Herzog Paul, v. Seckendorf und v. Silienberg und dem 2. leichten Infanterie-Bataillon, 1 Eskadron Chevaulegers und 1 Batterie traf den 22. Oktober in Göppingen, den 23. in Geislingen, den 24. in Ulm ein und marschierte den 26. bis Günzburg, den 27. bis Zusmarshausen und war den 28. in Augsburg, wo sich die beiden zu dieser Kolonne gehörenden Jägerbataillone mit ihr vereinigten. Die Kolonne blieb bis zum 1. November in Augsburg*) und trat an diesem Tag den Marsch über München (wo sie am 3. November einquartiert wurde) nach der Stadt Linz an, zu deren Deckung sie bestimmt war. Sie traf dort den 14. November ein. Von den Jägern und den leichten Infanterie-Bataillonen wurde in Verbindung mit einigen Eskadronen französischer Dragoner „eine Cordonskette an der Grenze gegen Böhmen in Freistadt und Neumark aufgestellt.“ Die in Freistadt postierte Kompagnie v. Brüsselle des 1. Jäger-Bataillons hatte am 24. November ein unbedeutendes Gefecht mit einer österr. „Streif-Partie“.

Die zweite Kolonne des Truppenkorps unter Generalmajor v. Seckendorf, bestehend aus 2 Infanterie-Bataillonen (Kurprinz und Herzog Wilhelm), 1 leichten Infanterie-Bataillon, der Ergänzungsmannschaft der beiden Jägerbataillone, 3 Eskadronen des Chevaulegers-Regiments und 1 Batterie, war am 18. November bis Blochingen, den 19. bis Oberlenningen, den 20. bis Blaubeuren und den 21. bis Ulm gerückt und von dort über Augsburg (24. Nov.) und Lands- hut (30. Nov.) ebenfalls nach Linz marschiert, wo diese Kolonne am 9. Dezember eintraf, dort blieb das Truppenkorps bis zum 23. Dezember vereinigt. Nur 2 Bataillone unter Generalmajor v. Silienberg waren am 29. November nach Krems zur Deckung der dortigen Donaubrücke deta- schiert worden.

Den 23. Dezember brach das ganze Korps von Linz nach Krems auf (nur die Batail- lone Herzog Paul und Herzog Wilhelm blieben unter Generalmajor v. Seckendorf zurück); das Korps traf am 27. Dezember dort ein.

Auf die erhaltene Ordre zum Rückmarsch in das Vaterland „konzentrierte sich das ganze Korps“ den 6. Januar 1806 in Linz und trat in der Zeit vom 7.—10. Januar in mehreren

*) Napoleon hatte vom 22. bis einschließlich 24. Oktober sein Hauptquartier nach Augsburg und am 25. Okt. nach München verlegt. Am 22. Okt. schrieb er an den Kurfürsten v. Württemberg: „Nachdem alle Teile der österr. Armee genommen sind, habe ich befohlen, daß man eine Abteilung von 6 Stück österr. Kanonen ausrüstet, welche ich wünsche, daß Sie dieselben als Beweis meines Wohlwollens für Sie und Ihr Haus entgegennehmen, Sie können sie abholen lassen, wenn es Ihnen paßt.“ Napoleon.

Kolonnen den Rückmarsch an. Den 27. Januar kam es wieder „unversehrt an der Grenze des Vaterlands an“.

„Ein Teil des Korps wurde in die neu acquirierten Landesteile an der oberen Donau, der andere in seine Garnisonen instradiert.“

Der Verfasser der Tagebücher aus den zehn Feldzügen der Württemberger unter der Regierung Königs Friedrich bemerkt: „Dieser kurze Feldzug gab zwar den Truppen keine Gelegenheit, zum Ruhme der Württ. Waffen etwas beizutragen; aber er ist seiner Folgen wegen, die er für das Vaterland hatte, für dieses wohl der wichtigste.“

